

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Südkurier. 1945-1954 1947

86 (4.11.1947)

SÜDKURIER

3. JAHRGANG • ÜBERPARTEILICHE INFORMATIONENZEITUNG FÜR DAS LAND BADEN • NUMMER 86

Erscheint Dienstag und Freitag Adresse: Konstanz, Rosgartenstraße 12
Telefon-Anschlüsse: Redaktion und Verlag Nr. 924, 925, 1130, 1510, 1511

KONSTANZ DIENSTAG 4. NOVEMBER 1947

Einzelpreis 20 Pfg. Abonnement bei der Post 1.74 M. durch Träger 1.60 M
Anzeigenannahme durch alle Geschäftsstellen und Agenturen des Südkuriers

Kurz notiert

Die sowjetisch lizenzierte „Berliner Zeitung“ wurde wegen Veröffentlichung eines „lakkenen“ Beitrages über die englische Thronfolge von der sowjetischen Kommandantur in Berlin mit einer hohen Geldstrafe belegt und verwahrt.

Die amerikanische Militärregierung steht in den Deutschen keine Rentenempfänger, sondern „ein begabtes, arbeitsames Volk, das fähig ist, sich die Grundsätze einer freihetlichen Lebensführung anzueignen“, erklärte Oberst Hester im Berliner Rundfunk.

Die Uebersehung von Zigaretten, Tabak und Tabakerzeugnissen nach allen Teilen Deutschlands im internationalen Postverkehr ist auf Grund eines Viermächteabkommens ab 1. Dezember nicht mehr zulässig.

Auf Beschluß des Kontrollrates wurde das Verfahren gegen Mitglieder des Aufsichtsrates und Vorstands der Dresdener Bank, die sich wegen angeblicher Kriegsverbrechen und vermurteter Verbrechen gegen die Menschlichkeit vor einem amerikanischen Gericht verantworten sollten, eingestellt.

Die erste deutsche Presseausstellung der Nachkriegszeit wurde von General Bishop im Düsseldorf Opernhaus eröffnet.

Amerikanische Hilfsorganisationen beabsichtigen, 35 000 deutsche Kinder in Nordrhein-Westfalen zusätzlich zu verpflegen.

Der Zivilgouverneur von Nordrhein-Westfalen genehmigte ein schon vom Landtag einstimmig angenommenes Rentengesetz zur Unterstützung der Opfer des Nazi-Regimes.

Alle Luxusgaststätten in München, „in denen Schieber und Nichtsteuer für große Summen markiert essen“, sollen geschlossen werden.

Die seitherige Beschlagnahme der Ozeanfrachten bei Lobau durch sowjetische Behörden stellt eine „Verletzung der Besitzrechte amerikanischer Bürger dar“, erklärte ein Sprecher des Washingtoner Staatsdepartements.

Der Welticherheitsrat forderte die holländischen und indonesischen Streitkräfte auf, unverzüglich Verhandlungen zur Einstellung der Feindseligkeiten aufzunehmen.

In Ungarn wird die Verbreitung von Kriegsgeräten und „Flüsterpropaganda“ mit hohen Strafen belegt. In besonders schweren Fällen, kann sogar auf Todesstrafe erkannt werden.

„Wir hoffen auf den Abschluß eines Bündnisvertrages mit Frankreich“, erklärte der polnische Ministerpräsident vor dem Parlament.

Der französische Botschafter in Moskau, General Catroux, stattete in Begleitung seines wirtschaftlichen Beraters dem sowjetischen Außenhandelsminister Mikojan einen Besuch ab.

Ein schweres Erdbeben in Peru verursachte größere Zerstörungen und forderte bis jetzt 41 Tote.

General Hilton, der Leiter der britischen Militärmission in Moskau wurde bei dem Versuch, ein Moskauer Werk zu fotografieren, verhaftet.

Der brasilianische Senat hat beschlossen, die Mandate der kommunistischen Abgeordneten aufzuheben.

Mykolajczyk in London

London. Unter dem Beifall der Abgeordneten des Unterhauses erklärte der Unterstaatssekretär im Foreign Office May Hew: „Ich kann bekanntgeben, daß heute Mykolajczyk in England eingetroffen ist und daß ihm die Einreiseerlaubnis für unser Land bewilligt worden war. Mykolajczyk ist auf dem Flugplatz Manston eingetroffen. Im Augenblick kann ich keine weiteren Erklärungen machen.“

Wie ein Sprecher des britischen Luftfahrtministeriums bekanntgab, reiste Mykolajczyk an Bord eines Flugzeuges der RAF.

Britisch-italienische Besprechungen

London. Die britisch-italienischen Besprechungen wurden am Freitag nach einer letzten Begegnung zwischen Bevin und Graf Sforza beendet. Wie verlautet, prüften die beiden Außenminister allgemeine wirtschaftliche und politische Fragen. Zu den einzelnen Fragen, die bestimmt geprüft wurden, wie das Schicksal der italienischen Kolonien, Handelsbeziehungen zwischen den beiden Ländern, und die Frage der italienischen Kriegsschiffe kommt noch das Problem der Handelsbeziehungen zwischen Italien und der britischen Besatzungszone in Deutschland hinzu.

Italien hofft auf eine größere Lieferung von Kohle und anderen für seine Industrie unbedingt erforderlichen Materialien aus diesem Gebiet - der englischen Zone - auf Erzeugnisse also, die England ihm z. Zt. nicht liefern kann, obwohl die Handelsbilanz zwischen den beiden Ländern für Italien positiv ist.

In dem nach den Besprechungen zwischen Graf Sforza und Bevin veröffentlichten amtlichen Kommuniqué wird mitgeteilt, daß sich Großbritannien entschlossen hat, auf seinen Anteil an der italienischen Flotte - mit Ausnahme einiger Schiffe geringer Bedeutung - zu verzichten. Die italienischen Schiffe werden weiterhin der Regierung in Rom zur Verfügung stehen, damit diese in Übereinstimmung mit dem in Kraft befindlichen Schiffsprotokoll die Abwrackung vornimmt.

Um die Räumung Palästinas

New York. In der Palästina-Kommission der UN haben die Vereinigten Staaten Großbritannien ersucht, Palästina innerhalb eines halben Jahres zu verlassen.

Die Vereinigten Staaten brachten fer-

Rechtsrutsch bei den englischen Gemeindewahlen

Starke Zunahme bei den Konservativen auf Kosten der Labour-Partei — Parlamentswahlen gefordert

London. 15 Millionen Wähler gaben am Samstag in England und Wales ihre Stimmen ab. Die Wahl galt der Erneuerung eines Drittels jedes Gemeinde- oder Grafschaftsrates, Schottland und der Stadtbezirk London beteiligten sich nicht an diesen Wahlen.

Nach einem vorläufigen Endergebnis verteilt sich die Anzahl der Sitze in den 388 Wahlkreisen wie folgt:

Partei	Verlust	Gewinn
Konservative	17	631
Labour-Party	683	42
Liberalen	46	46
Unabhängige	144	170
Kommunisten	9	—

In 23 Stadtteilen hat die Labour-Party die Mehrheit verloren, darunter in Birmingham, Reading, Manchester und Rugby.

Die Labour-Party hat mit dem Rechtsrutsch bei den Gemeindewahlen in England und Wales am Samstag ihre erste große Wahlniederlage erlitten seit dem Jahre 1945, als sie zur Macht kam. In Londoner politischen Kreisen wird die zunehmende Verwirrung unter der Wählerschaft über die Handhabung der britischen Wirtschaftskrise als der Hauptfaktor für den Rück nach rechts angesehen. Es wird angenommen, daß sich ein großer Prozentsatz der „schwimmenden Wähler“, die an keine politische Partei angeschlossen sind, für die Konservativen gestimmt hat.

Diese Wähler bekannten sich bei den allgemeinen Wahlen 1945 und bei den letzten Gemeindewahlen zur Labour-Party und sind jetzt, nachdem sie sich in ihren Erwartungen getäuscht sahen, zu den Konservativen zurückgekehrt.

Beobachter in der britischen Hauptstadt sehen in dem Wahlergebnis auch einen Protest des normalen Verbrauchers gegen eine Regierungspolitik, die ihr Hauptaugenmerk auf Export legt und dem heimischen Markt zunehmend weniger Erzeugnisse zukommen läßt.

Erstes Echo

London. Der „Daily Herald“, die Zeitung der Labour-Party, wendet sich in seiner Montag-Ausgabe entschieden gegen die von den Konservativen vertretene Ansicht, daß die Gemeindewahlen, die am Samstag in England und Wales stattfanden, einen Umschwung darstellen oder eine Berechtigung dazu geben, allgemeine Wahlen zu fordern.

Die „Sunday Chronicle“ bezeichnet das Resultat als „Antwort der Nation an die Sozialistische Partei“. Im „Sunday Express“, dem Blatt Lord Beaverbrooks, heißt es: „Zurück zur Vernunft. Das Land wendet sich wieder seinem großen Führer Winston Churchill zu.“

Der Vorsitzende der Konservativen Partei, Lord Woolton, erklärte zu diesem Wahlausgang: „Die Regierung muß jetzt zugeben, daß das Abgeordnetenhaus nicht mehr den Willen des Volkes darstellt. Sie muß daher auf der Stelle zu Neuwahlen schreiten. Ich nenne den Vorschlag ein, daß ein jüdischer und ein arabischer Staat ohne Übergangsperiode bis zum 1. Juli 1948 errichtet werden sollten. Die Vereinigten Staaten bestanden ferner darauf, daß nach dem Teilungsplan sowohl der jüdische als auch der arabische Staat sofort eigene Streitkräfte aufstellen sollten. Der sowjetische Vertreter schlug dagegen eine Übergangsverwaltung für Palästina unter der Rechtsprechung des UN-Sicherheitsrates vor.“

Neuer Konflikt Pakistan-Indien

New Delhi. Die Regierung von Pakistan hat offiziell mitteilen lassen, daß sie den Anschluß Kaschmirs an Indien als ein „Ergebnis der Gewalt und der Fälschung“ nicht anerkennen könne, und hat nun anscheinend auch die Behauptung fallen lassen, daß sie den Einfall aufständischer Streitkräfte nach Kaschmir nicht begünstige. Der Ministerpräsident der Nordwestprovinz, Abdul Quayum Khan, hat einen Appell an Afghanistan, Persien, die Türkei und die Länder der Arabischen Liga erlassen und sie aufgefordert, „sich zur Abwendung der neuen Gefahr bereit zu halten, die dem Islam aus den Versuchen Indiens, Pakistan einzukreisen, erwächst“. In Pakistan selbst haben sich jeder Mohammedaner zum Kampf zu rufen.

Die indische Regierung hat die folgende Warnung erlassen: „Es besteht heute die unmittelbare Gefahr, daß die Aufständischen Srinagar, die Hauptstadt von Kaschmir, zerstören und ausplündern und dabei eine große Zahl von Menschen, Hindus wie Moslems, hinhängen werden“. Alle Flugzeuge, die bisher zum Transport von Flüchtlingen zwischen Indien und Pakistan eingesetzt waren, sind zur Beförderung von Verstärkungen für die Verteidiger von Srinagar herangezogen worden.

für meinen Teil bin immer der Ansicht gewesen, daß diese Wahlen sehr eindeutig Hinweise über die Meinung der Öffentlichkeit nicht nur in Angelegenheiten der Gemeinden, sondern auch im Hinblick auf die nationalen Probleme liefern würden. Das Land beweist damit, daß es die Sozialisten nicht mehr will. Es hat kein Vertrauen mehr zu ihnen.“

„Das Ergebnis der Gemeinderatswahlen ist für uns eine Enttäuschung, aber es ist bei weitem keine drückende Niederlage, erklärte der Generalsekretär der Arbeiterpartei, Morgan Phillips. „Die Wahlergebnisse wollen ganz einfach besagen, daß die Ketten der Siege der Arbeiterpartei an den Wahlen der Gemeinden seit 1945 vorläufig zu Ende geht, und es ist lächerlich, in diesen Veränderungen, die nur fünf Prozent der Gesamtzahl der Sitze betreffen, einen Widerschein einer massiven Schwenkung der öffentlichen Meinung sehen zu wollen.“

Churchill zum Ausgang der Wahlen

London. „In Zukunft wird die Arbeiterregierung gegen den Willen des Volkes und ohne seine moralische Unterstützung regieren“, erklärte der Führer der Konservativen Partei, Winston Churchill, als er die Ergebnisse der Gemeinderatswahlen

Berlin. Im Prozeß gegen die Lagerführer des KZ Sachsenhausen erklärte der sowjetische Verteidiger Bjelow, Mitglied des Städtischen Kollegiums der Moskauer Rechtsanwälte in seiner Verteidigungsrede: Es falle ihm nicht leicht, die Angeklagten Körner, Baumkötter, Sorge und Schubert zu verteidigen, da vielfach seine eigenen Landsleute von der SS ermordet worden seien. Es wäre jedoch unbedingte Pflicht eines jeden Anwalts, dem Angeklagten nach bestem Wissen und Gewissen beizustehen. Er bezeichnete die Angeklagten als ein Opfer des deutschen Imperialismus und Kapitalismus und den vom Staatsanwalt gestellten Strafantrag als „erbarmungslos“. Er bat das Gericht, unter Berücksichtigung verschiedener entlastender Umstände und der Tatsache, daß die Todesstrafe in der Sowjetunion abgeschafft sei, um eine milde Beurteilung, Bjelow wies auf die Reumütigkeit seiner Mandanten hin und zitierte die Worte des sowjetischen Feldherrn Suworow: „Dem Sieger gebührt Großmut!“

Die Urteile im Sachsenhausen-Prozeß

Berlin. Das sowjetische Militärgericht verkündete nach längerer Beratung das Urteil gegen die angeklagten SS-Wachmannschaften und Lagerhelfer des KZ Sachsenhausen. Alle Angeklagten wurden der Begehung von Kriegsverbrechen und Verbrechen gegen die Menschlichkeit für schuldig befunden. Von insgesamt 16 Angeklagten erhielten 14 lebenslanges Arbeitslager, während zwei zu 15 Jahren dieser Strafe verurteilt wurden.

Unter den Zuschauern im überfüllten Gerichtssaal befanden sich bei der Urteilsverkündung auch die beiden Vorsitzenden der SED, Wilhelm Pick und Otto Grothwohl. Nach Abschluß des Plädoyers durch die Verteidigung hatten die Angeklagten nochmals Gelegenheit, ihre Schlussworte an das Gericht zu richten. Der Hauptangeklagte, Lagerkommandant Kaindl, bekannte sich für alle ihm zur Last gelegten Verbrechen schuldig. Er erklärte, daß nicht nur er und seine Mitangeklagten in die Schuld verstrickt seien, sondern hauptsächlich die hohe Führung.

Bukarest. Der Prozeß gegen den ehemaligen Leiter der von der rumänischen Regierung aufgelösten Nationalen Bauernpartei Rumäniens, Dr. Iuliu Maniu, und seine 14 Mitangeklagten wurde eröffnet. Sämtliche Angeklagten sind des Hochverrats beschuldigt. Maniu forderte auf Grund der Abwesenheit gewisser Zeugen und der Tatsache, daß er sich noch nicht mit seinem Rechtsberater in Verbindung setzen konnte, einen Aufschub des Prozesses. Der Hauptankläger erhob dagegen Einspruch und erklärte, die Angeklagten hätten seit dem 25. Oktober die Möglichkeit gehabt, sich mit ihren Rechtsbeiständen zu beraten.

Der britischen Botschaft wurde die Erlaubnis verweigert, einen Vertreter zur Prozeßeröffnung zu entsenden. Mit der Vernehmung Manius wurde Ende vergangener Woche begonnen. Das Verhör, das durch den Präsidenten des Gerichts sehr eingehend gestaltet wurde, dauerte etwas mehr als drei Stunden. Durch den Präsidenten des Gerichts wurde Maniu bedeutet, daß er nur auf die Fragen zu antworten habe, die an ihn gestellt würden. Der Angeklagte wird am Ende des Prozesses, wenn ihm das Wort erteilt

kommentierte. Er hatte zuvor diese Wahlen als „einen herrlichen Sieg der konservativen und liberalen Idee über die Mächte des Unsinn und des Irrtums, die uns auf der Straße zum Untergang schon sehr weit geführt haben“, bezeichnet. „Künftig können wir mit neuem Vertrauen in die Zukunft Großbritanniens sehen.“

Sonderbeauftragte für London ernannt

London. Die Großmächte haben nunmehr ihre Sonderbeauftragten zur Konferenz der stellvertretenden Außenminister, die am 5. November in London beginnt, bekanntgegeben. Die USA werden durch Botschafter Robert Murphy, den politischen Berater General Clays vertreten sein. Großbritannien entsendet Sir William Strang, den Chef der Abteilung Westen im Foreign Office, die Sowjetunion wird durch Smirnow, der bereits an der Moskauer Konferenz teilgenommen hat, vertreten. Als Vertreter Frankreichs wird der politische Berater beim Kontrollrat, de St. Hardouin, genannt. Man nimmt an, daß die Konferenz bis zum 21. November dauern wird, an diesem Tage sollen sich die Außenminister der vier Großmächte selbst treffen.

„Dem Sieger gebührt Großmut“

die sich durch feigen Selbstmord der Verantwortung entzogen habe. Der ehemalige Chefart der Lagers, Baumkötter, wies in seinem Schlusswort auf die Notwendigkeit der Führung dieses Prozesses hin und hoffte, daß sich nie wieder eine Nation zu derartigen Schandtaten hinreißen lasse. Er betonte ferner, daß er eine derartige loyale Prozeßführung durch ein sowjetisches Militärgericht nie für möglich gehalten habe.

Moskau. Ein Militärgericht in Stalino sprach eine Gruppe deutscher Offiziere, die der Begehung von Kriegsverbrechen angeklagt waren, schuldig. Die ausgesprochenen Strafen lauten auf 15 bis 25 Jahre Arbeitslager.

Todesurteile im Pohl-Prozeß

Nürnberg. Im Prozeß gegen Oswald Pohl und weitere Angeklagte des Wirtschaft- und Verwaltungshauptamtes der Waffen-SS wurde nach sechsmonatiger Beweisaufnahme und einer Beratungspause von nahezu sechs Wochen durch das amerikanische Militärgericht das Urteil verkündet. Die Angeklagten, denen Kriegsverbrechen und Verbrechen gegen die Menschlichkeit sowie die Mitgliedschaft an einer verbrecherischen Organisation vorgeworfen wurden, waren die Hauptakteure eines jahrelangen planmäßigen Vernichtungsfeldzuges gegen deutsche und fremde Staatsangehörige, die aus rassischen oder religiösen Gründen verfolgt wurden. Die Angeklagten waren ferner, so stellte das amerikanische Militärgericht fest, die Lenker der von der SS aufgebauten Industrien zur wirtschaftlichen Ausbeutung aller Kriegsgefangenen und Zwangsversklavten bis auf den letzten Blutstropfen. Sie haben diese Politik der Ausrottung und Vernichtung gemeinsam betrieben. Im Verlauf der ausführlichen Urteilsbegründung wurde der Hauptangeklagte Oswald Pohl und drei seiner Mitangeklagten zum Tode durch den Strang verurteilt. 10 Angeklagte erhielten Gefängnisstrafen von 10 bis 25 Jahren. In einem Falle erfolgte Freispruch durch das Gericht.

Maniu-Prozeß eröffnet

wird, Gelegenheit haben, seine Verteidigung darzulegen. Maniu versuchte wiederholt, seine Antworten etwas ausführlicher zu entwickeln, dies wurde jedoch vom Gericht nicht zugelassen, so daß der Angeklagte Protest einlegte.

Er bestritt, mit den anglo-amerikanischen Vertretern näheren Kontakt gehabt zu haben. Seine Führungsnahme hätte sich nur in seiner Eigenschaft als Führer einer großen Partei mit den Leitern der Missionen erstreckt. Die Informationen, die er diesen Missionschefs gelegentlich zukommen ließ, hätten sich lediglich darauf bezogen, daß die Regierung Dr. Grozas die Verpflichtungen des Moskauer Abkommens nicht respektieren würde. Er verneinte es absolut, Seredici (einen Parteifreund) ermächtigt zu haben, den anglo-amerikanischen Vertretern Nachrichten über sowjetische Truppenbewegungen zu übermitteln, ebenso wenig einen Plan der rumänischen Armee. Er gibt jedoch zu, durch Pogoneanu (einen Parteifreund) einige Auskünfte von dessen ausländischen Freunden erhalten zu haben. Maniu leugnete, das Verlangen an die Amerikaner gestellt zu haben, ihre Unterstützung an die hungernden Gebiete nur unter gewissen Bedingungen zu gewähren.

Abbau und Aufbau

Von Günter Vetter

Nach Veröffentlichung der endgültigen Demontagepläne in der Bizone sowie einiger Zahlenangaben in dem französischen Besatzungsbereich ist eine Zeit verstrichen, in der ein zu möglichst leidenschaftsloser Beurteilung notwendiger Abstand gewonnen werden konnte. Die Demontagen sind zu sehr Kernpunkt einer deutschen und gleichzeitig weltwirtschaftlichen Neugestaltung, um sie mit einseitigen Betrachtungen abtun zu können. Nach den Grundgedanken der offiziellen alliierten Verlautbarungen will man die deutschen Rüstungsindustrien zerstören, einen den von Deutschland verursachten Schäden entsprechende Wiedergutmachung erreichen und das über eine ausreichende Friedenskapazität hinausgehende deutsche Kriegspotential vernichten. Dabei wird als Vorteil für die deutsche Wirtschaft angeführt, daß nun ein endgültiger Schlußstrich unter die Demontageliste gezogen wird und die deutsche Wirtschaft nach Verringerung ihrer Kapazität die ihr zur Verfügung stehenden Roh- und Hilfsstoffe rationeller ausnützen könnte. Die Mitteilungen von deutscher Seite zeigen, daß nicht eine wirtschaftliche Rationalisierung, wie es die alliierte Verlautbarung gerne sehen möchte, sondern ein starker weiterer Verfall der Kraft und damit eine katastrophale Ausweitung der Not in einem Augenblick die Folge sein würde, da das deutsche Volk wohl in einen der bisher schwersten Winter seiner Geschichte geht. Bei einem so feia aufeinander abgestimmten Gebilde, wie es die hochindustrialisierte deutsche Wirtschaft darstellt, wird man nur mit äußerster Vorsicht einzelne Teile entfernen können, ohne den verbleibenden Rumpf arbeitsunfähig zu machen. Man will Fabriken entfernen, die als Zulieferwerke für lebenswichtige deutsche Industrien unentbehrlich sind. Selbst die Produktion von Kohle, deren Mangel im Augenblick den gefährlichsten Engpaß in der europäischen Wirtschaft darstellt, ist durch die Demontage von Maschinenfabriken und Ausrüstungswerken gefährdet. Darüber hinaus scheint aber der Abbau von ausgesprochenen Friedenswerken (welchen modernen Industriezweig könnte man heute nicht in eine Kriegsproduktion einspannen?) einer von Konkurrenzdrücken bestimmten privatwirtschaftlichen Tendenz zu folgen und dem Aufbau einer vernünftigen weltwirtschaftlichen Ordnung zu widersprechen. Der Abbau einer Kammfabrik oder von Werken der Waschmittelherstellung sowie die Abwrackung der deutschen Walfangflotte können als Beispiele angeführt werden.

Die europäische Wirtschaft wird durch den Abbau, den Transport und den Neuaufbau der demontierten Anlagen sowie durch den damit zusammenhängenden unwirtschaftlichen Einsatz von Arbeitskräften so stark mit unproduktiven Kosten belastet, daß die Produktion verlagert deutscher Anlagen an dem neuen Ort höchst unrentabel sein muß. So stehen auch die von Deutschland zu tragenden Demontageskosten meistens in keinem Verhältnis zum Anlagewert der zu demontierenden Werke. (Siehe den Wirtschaftsteil Seite 4.) Der auf dem Reparationskonto eingezahlte Wert stellt außerdem nur einen Bruchteil der Einbuße Deutschlands dar, dessen Produktionsausfälle wertmäßig weit größer sind als der Zuwachs, den die Produktion des die Anlage empfangenden Landes erfährt. Des Mißverhältnisses wird noch stärker, wenn bisher in Deutschland produzierte Güter, wie z. B. Kugellager, aus dem Ausland unter Beanspruchung der an sich schon stark verringerten Exportkapazität zu Lasten wichtiger Rohstoffe und Lebensmittel eingeführt werden müssen.

Zwar scheint die Vorstellung, daß nach Durchführung aller Demontagemassnahmen die deutsche Wirtschaft ohne Furcht vor weiteren Eingriffen arbeiten könne, höchst erfreulich, doch besteht bei zu starkem Schnitt die Gefahr, daß die durch ihn hervorgerufene Lähmung einen Neuaufbau unmöglich macht. Abgaben aus der laufenden Produktion hingegen könnten, wenn sich die Demontage wirklich nur auf die Rüstungsindustrie beschränken würden, ohne wesentliche Beeinträchtigung der europäischen Wirtschaft geleistet werden, sofern dadurch nicht die Spar- und Investitionstätigkeit der deutschen Bevölkerung so stark für Reparationszwecke eingespannt wird, daß der Lebensstandard für mehrere Jahre auf dem heute schon lebensgefährlich niedrigen Niveau gehalten wird.

Die Warnung vor einem neuen aus der Not entspringenden und daher in seinen Auswirkungen unberechenbaren deutschen Nationalismus scheint in diesem Zusammenhang leider nur zu berechtigt. Eine Provokation derartiger Äußerungen von deutscher Seite wäre aber umso bedauerlicher und mühte umso stärker verurteilt werden, als durch chevinistische Regungen eine jetzt noch mögliche, für alle Teile annehmbare Lösung verhindert werden könnte. Von deutscher Seite wurde bisher in allen Verlautbarungen zur Reparationsfrage die Verpflichtung zur Wiedergutmachung voll anerkannt. Wenn man darüber hinaus eine die weltwirtschaftlichen Interessen berücksichtigende Lösung als wesentliches Argument anführt, so geschieht das nicht zuletzt in Erinnerung dessen, daß man nach 1918 durch unweckmäßige wirtschaftliche Maßnahmen eine Entwicklung förderte, die 1933 ein verhängnisvolles Ende fand. Zwar wurden bei Aufstellung der neuen Demontagepläne deutsche Fachleute nicht hinzugezogen, doch mag uns die Möglichkeit, daß wenigstens jetzt verhandelt werden kann, die Hoffnung geben, daß ein Uebereinstimmen der im Augenblick noch sehr widersprechenden Ansichten möglich ist.

Berliner Spiegel

Telegramm unseres A.G.-Korrespondenten

Berlin. Unmittelbar vor der Londoner Konferenz veröffentlicht das Zentralorgan der SED, „Neues Deutschland“, einen Brief an den alliierten Kontrollrat. Unter der Überschrift „Die SED zu den Grundproblemen Deutschlands“ fordert die Partei die sofortige Einsetzung deutscher Zentralverwaltungen, die Aufhebung der Zonenengrenzen, die Einstellung aller bizonalen Abmachungen, Durchführung einer demokratischen Bodenreform in ganz Deutschland durch entschädigungslose Enteignung des Großgrundbesitzes, Zulassung des Austausches von Nachrichten und Druckschriften in ganz Deutschland. Auch die liberaldemokratische Partei der Ostzone wandte sich in einem Memorandum „Zur Behebung der Not in Deutschland“ an die Alliierten. Auf sowjetischen Wunsch mußte jedoch das ziemlich scharf formulierte Memorandum in sechs Punkten revidiert werden. Die ursprüngliche Forderung, daß keine Nahrungsmittel mehr an die Besatzungsmächte geliefert werden müssen, wurde dahingehend abgeschwächt, daß die Sicherung der Lebensmittelversorgung notwendig sei. Der Vorschlag, Rüstungsbetriebe nicht zu zerstören, sondern auf Friedensproduktion umzustellen, wurde gänzlich fortgelassen. Ebenfalls wurde die Forderung, kein neues Besatzungsgeld auszugeben und die Besatzungskosten auf ein Maß herabzusetzen, „das der Armut Deutschlands entspricht“, gestrichen. Der Vorstand der CDU wird sich mit einer Bitte an die Regierungen der Siegermächte wenden, den auf der Moskauer Konferenz grundsätzlich beschlossenen Konsultativrat einzusetzen. Von wesentlicher Bedeutung ist deshalb im Hinblick auf den Beginn in London eine Entscheidung der amerikanischen Gewerkschaftsorganisation AFL zu betrachten, die die „Rückkehr zur Atlantikcharta und treue Befolgung ihrer Grundsätze als Richtschnur für alle Friedensverträge“ fordert. „Die Weltlage“ so heißt es in dieser Entscheidung, hat sich beständig verschlechtert. Die Ursachen für diese Verschlechterung geht auf Yalta zurück, wo die Voraussetzungen für die Abwägung der demokratischen Kräfte in Osteuropa und auf dem Balkan geschaffen wurden. Die vier Großmächte haben nach Meinung der AFL einen großen Fehler in der Besatzungspolitik gemacht: anstatt ihre Anstrengungen auf die Umerziehung des deutschen Volkes und die Neugestaltung Deutschlands auf demokratischer Grundlage zu konzentrieren, haben sie den verhängnisvollen Irrtum begangen, es ohne Rücksicht auf die ökonomischen Bedürfnisse und das Wohlergehen Europas in vier Zonen aufzuteilen.

Die sowjetische Militärverwaltung hat in den Konflikt eingegriffen, der in der Parteileitung der Liberal-Demokratischen Partei der Ostzone, Dr. Kuelz, und dem Vorsitzenden der Berliner Gruppe, Schwennicke, besteht. Sie hat Dr. Kuelz aufgefordert, Carl Schwennicke abzusetzen. Dr. Kuelz hat die Delegierten der acht Bezirke des sowjetischen Sektors ohne vorherige Absprache mit dem Vorsitzenden der Berliner Gruppe zu einer Konferenz eingeladen. Die russischen Kommandanten der acht sowjetisch besetzten Bezirke haben die acht Bezirksvorsitzenden vorgeladen, um sie über ihre Meinung zur Politik des Berliner Parteivorsitzenden, zum Marshall-Plan und zum Kommunform zu befragen. Der Konflikt zwischen Dr. Kuelz und Carl Schwennicke geht um die Grundprinzipien der liberaldemokratischen Politik in Deutschland. Während Dr. Kuelz sich in der vergangenen Zeit außerordentlich nachgiebig der SED gegenüber gezeigt hat, haben Schwennicke und die Liberal-Demokraten von Berlin Stellung gegen den „Totalitarismus“ der SED genommen und erklärt, nach den demokratischen Doktrinen des Westens orientiert zu sein.

KP-Tagung in Hannover verboten

Hannover. Der Kongreß, der am Sonntag unter der Devise „Brot, Kohle, Recht, Frieden“ in Hannover stattfinden sollte und der durch die kommunistische Partei organisiert war, ist durch die britische Militärregierung verboten worden, weil diese Versammlung unter dem Namen der „Sozialistischen Einheitsbewegung“ einberufen worden war. Der Staatsminister von Niedersachsen und Mitglied der Kommunistischen Partei erklärte im Verlauf einer Kundgebung vor der Oper in Hannover, daß der Kongreß trotzdem stattfinden würde. Das Verbot sei ein Schlag ins Wasser, denn inzwischen seien 650 Delegierte in Hannover eingetroffen.

Ferner wird bekannt, daß der ehemalige hessische Innenminister Venedey, welcher der Hauptredner des Kongresses sein sollte, keine Erlaubnis zum Verlassen der französischen Zone erhalten hat.

Anklage gegen das Auswärtige Amt

Nürnberg. Der amerikanische Hauptankläger in Nürnberg, General Telford Taylor, überreichte dem Generalsekretariat des hiesigen Militärgerichts die Anklageschrift gegen 19 Hauptverantwortliche der Nazidiplomatie und Wirtschaft, denen die Teilnahme an der Planung und Durchführung von Angriffskriegen sowie der Durchführung von Kriegsverbrechen und Verbrechen gegen die Menschlichkeit zur Last gelegt wird.

Unter den Angeklagten befinden sich u. a. der ehemalige Botschafter beim Vatikan Ernst von Weizsäcker, der ehemalige Reichsminister und Chef der Reichskanzlei Hans Heinrich Lammers, der ehemalige Chef der Präsidialkanzlei Otto Meißner, der ehemalige Reichspressesprecher Otto Dietrich, der ehemalige Vizepräsident der Reichsbank Emil Puhl, Karl Rasche vom Vorstand der Dresdner Bank, der ehemalige Beauftragte für den Vierjahresplan Paul Körner und der ehemalige Vorsitzende des Vorstandes der Hermann-Göring-Werke Paul Pleiger.

In der acht Punkte umfassenden Anklageschrift werden die ehemaligen Hauptverantwortlichen aus der „Wilhelmstraße“ der Vorbereitung und Führung von Angriffskriegen, der Teilnahme an Kriegsverbrechen und Verbrechen gegen die Menschlichkeit sowie der Mitgliedschaft in als

verbrecherisch erklärten Organisationen beschuldigt.

Urteil im Schwärzel-Prozess

Berlin. Zu sechs Jahren Zuchthaus, sechs Jahren Ehrverlust und Einziehung des Vermögens wegen Verbrechen gegen die Menschlichkeit, wurde die Gerdeler-Denkmalantin Helene Schwärzel vom Schwurgericht des Landgerichts Berlin verurteilt.

Das vor einem Jahr erfolgte Urteil zu 15 Jahren Zuchthaus war auf Antrag des Verteidigers der Schwärzel, Dr. Ronge, zurückgezogen und der Fall dem Schwurgericht zur nochmaligen Verhandlung übergeben worden.

Um die Auslieferung von Kriegsverbrechern

Flushing Meadows. Die Generalversammlung der UNO untersuchte den Bericht über die Anträge hinsichtlich der Übergabe der Kriegsverbrecher an die Staaten, in denen die Verbrechen begangen worden sind. Der Delegierte von Jugoslawien sprach sich gegen den Bericht aus und schlug mit Unterstützung Polens vor, daß die Vereinten Nationen umgehend Maßnahmen treffen, um die Verhaftung und Auslieferung der auf ihrem Ge-

biet befindlichen Kriegsverbrecher sicherzustellen. Der amerikanische Vertreter erklärte, daß die amerikanische Regierung „keine Personen ausliefern würde, die nicht als Kriegsverbrecher, sondern einfach als politische Gegner anzusehen wären“.

Der Vertreter der Ukraine stellte die Behauptung auf, daß die „durch die anglo-amerikanischen Militärbehörden geschützten Kriegsverbrecher Organisationen bildeten, die gegen die UdSSR und die Ukraine arbeiteten“.

Mit Deutschen verheiratet...

London. Zur Hochzeit der Prinzessin Elizabeth, der britischen Thronfolgerin, mit Prinz Philip Mountbatten am 20. November in London werden — wie in Hofkreisen erklärt wird — die drei Schwägerinnen der Bräutigams nicht eingeladen, weil sie mit Deutschen verheiratet sind. Es sind dies: Prinzessin Marguerite, verheiratet mit Prinz Gottfried von Hohenlohe-Langenburg, Prinzessin Sophie, verheiratet mit Prinz Georg Wilhelm von Hannover und Prinzessin Theodora, verheiratet mit Berthold Friedrich, Markgraf von Baden.

Katholische Erzbischöfe protestieren

Köln. Die katholischen Erzbischöfe Deutschlands appellierten in einem dringenden, von dem Kölner Erzbischof Kardinal Frings unterzeichneten Gesuch an den Alliierten Kontrollrat, sich des Schicksals der zivilinternierten Frauen, Männer und Jugendlichen sowie der aus britisch-amerikanischer Gefangenschaft entlassenen und in der Sowjetzone neuverhafteten ehemaligen deutschen Kriegsgefangenen anzunehmen.

Das Kölner erzbischöfliche Generalvikariat sprach in einer Erklärung, die es im Namen des deutschen katholischen Episkopats zu diesem Gesuch herausgab, die Hoffnung aus, daß auch einem besiegten Volke gegenüber die Gesetze der Menschlichkeit und Gerechtigkeit gewahrt würden. Das Episkopat habe bereits in einer anderen Eingabe darauf hingewiesen, daß die heute noch durchgeführten Verhaftungen in der Sowjetzone nicht nur gegen das Völkerrecht, sondern auch gegen die Gesetze der Menschlichkeit verstießen. Die katholische Kirche Deutschlands erhebe aus diesem Grunde Einspruch gegen diese Maßnahmen. Sie fordert den Alliierten Kontrollrat auf, diese bestehende Unrecht durch geeignete Maßnahmen zu beseitigen.

Schumachers Aufgabe in USA

Berlin. „Entweder werden sich die europäischen Länder gemeinsam mit Deutschland erholen oder sie werden sich gar nicht erholen“ erklärte der sozialdemokratische Parteivorsitzende Dr. Kurt Schumacher auf seiner Rückkehr aus den Vereinigten Staaten. Schumacher nahm mit dieser Erklärung Stellung zu dem Versuch, Deutschland von dem Marshallplan auszuschließen. „Die europäischen Staaten“, so fuhr Schumacher fort, „betrachten den Marshallplan unter dem Gesichtspunkt von konkurrierenden Zahlungsbilanzen.“ Aber das Gewicht der 70 Millionen wird größer sein, als alle anderen Argumente.“

Auf einer Pressekonferenz führte Schumacher aus: „Die amerikanische Föderation of Labour und die deutsche sozialdemokratische Partei sind bezüglich der Deutschlandpolitik zu einer Übereinstimmung gelangt. Zwar wurde kein Abkommen abgeschlossen, aber ich bin auch nicht nach den Vereinigten Staaten gegangen, um Bündnisse zu schließen, sondern um Verständnis zu erwecken.“

Friedens-Nobelpreis verliehen

Oslo. Der Friedens-Nobelpreis wurde der Londoner Hilfsorganisation der Quäker (friends service council) und dem „american service committee“ von Philadelphia verliehen. Der Friedens-Nobelpreis beträgt dieses Jahr 146 000 schwedische Kronen. Diese Summe wird auf die beiden Quäkerorganisationen aufgeteilt.

Situation der Zonenliga unverändert

Zonenliga Süd (7. Runde): VfL Konstanz — Rastatt 0:1; Fortuna Freiburg — Biberach 1:1; Schwennigen — VfL Freiburg 3:2; Reutlingen — Singen 1:2; Laupheim — Friedrichshafen 0:2. — Die Paarungen der 7. Runde schienen die Voraussetzung für einige Änderungen in der Tabelle zu liefern. Da aber die Rangfolge keine nennenswerten Verschiebungen aufweist, ist einigen Überraschungen zuzuschreiben. Zu diesen gehört der überzeugende Sieg der Eintracht Singen, die mit stabilen Leistungen den SSV Reutlingen sicher bezwang. Als das Ergebnis vermutet läßt, die Leute vom Hohentwiel haben sich damit um einen Platz auf den 5. Rang verbessert. Zu den bemerkenswerten Gasteigen zählt ferner das Friedrichshafener 2:0 in Laupheim, das in einer längeren Drangperiode gesichert wurde, bevor sich die Platzfelle von der Umklammerung freimachen konnte und dann vergeblich gegen die sichere Gästeverteidigung etwas auszurichten versuchte. Fortuna Freiburg hat mit einem mageren 1:1 gegen Biberach auf beiden Seiten wieder schlechter Fußball geboten. Die Punktgleichheit mit den Schwaben vom See-See, während der Ortsrivalen VfL Freiburg verscherzt, während der Ortsrivalen 3:2-Niederlage in Schwennigen, mit einer knappen 3:2-Niederlage beide Punkte abgeben mußte. In Konstanz konnte man angesichts eines guten Starts des letztjährigen Meisters mit dem ersten Seehasensieg rechnen. Als aber einige Schüsse nichts einbrachten und eine Minute vor der Pause ein merkwürdig zustande gekommenes Rastatter Tor notiert wurde, verstand die stabile und oft vielbeinige gegnerische Abwehr das „zu Null“ zu halten und mit Durchbrüchen immer noch gefährlich zu bleiben. Tabelle: Offenburg 7 Sp. 12 Pkt.; Friedrichshafen 7/11; Fortuna Freiburg 7/10; Rastatt 7/9; Singen 7/8; Biberach 6/7; Schwennigen 6/6; VfL Konstanz 5/2; Laupheim 5/2; VfL Freiburg 6/2; Trossingen 6/2.

Spitzengruppe Nord bleibt ungeschlagen

Zonenliga Nord: Mainz — Trier 2:2; Völklingen — Gonsenheim 5:4; Worms — Ludwigshafen 4:0; Neudorf — Neustadt 4:0; FC Saarbrücken — Pirmasens 5:0; Neunkirchen — Andernach 5:0; FC Kaiserslautern — SV Saarbrücken 4:1. — Die ersten sechs der Tabelle sind immer noch ungeschlagen. Stand: Kaiserslautern 6 Spiele 39:3 Tore (12 Punkte); Worms 6/11; Neudorf 6/11; Neunkirchen 5/10; FC Saarbrücken 5/10; Mainz 6/9; Ludwigshafen 6/3.

„Revolution“ in der Südd. Oberliga

Südd. Oberliga US-Zone (9. Runde): Neckarau — VfR Mannheim 2:1 (1); Wacker München — Schwaben Augsburg 2:0 (1); Fürth — VfB Stuttgart 0:4; Rotweil Frankfurt — 1860 München 1:3; Spfr Stuttgart — Aschaffenburg 0:0; Ulm — Bayern München 2:1 (1); Mühlburg — Eintracht Frankfurt 6:0 (1); Waldhof — FSV Frankfurt 0:1 (1); FC Nürnberg — Schweinfurt 3:0. — Die Resultate der Süddeutschen Oberliga stellen einen großen Teil der Berechnungen auf dem Kopf. Es gab an vielen Orten eine Resultat-„Revolution“, die wieder ein weites Feld für den Sieg der Meisterchaft öffnet, bzw. die Vereine der Spitzengruppe einander wieder näher rücken. Interessant ist vor allem die erste Niederlage des Spitzenreiters Bayern München, die gleichzeitig den ersten Ulmer Sieg ergab. Zu den unerwarteten Ergebnissen zählen auch die Niederlagen von Schwaben Augsburg, Waldhof und der Mühlburger Kantersieg. Tabellenspitze: Bayern München 9 Spiele 14 Punkte; 1860 München 9/13; Stuttgarter Kickers 8/12; Schwaben Augsburg, FC Nürnberg und VfB Stuttgart je 9/12; Waldhof 9/11; VfR Mannheim und FSV Frankfurt je 9/10. — Oberliga West: Fortuna Düsseldorf — Horst Emscher 1:1; Schalke 04 — Dellbrück 4:2 (Schalke erst 1. Spiel); Alemannia Aachen — Rotweil Oberhausen 1:0; VfR Köln — Vohwinkel 1:1; Erkenschwick — Hamborn 2:2; Katernberg — Witten 5:1; Stand: Katernberg 7 Spiele 10 Pkt.; Hamborn 7/10; Borussia Dortmund 6/9.

Landesliga ohne Überraschung

Württemberg. Landesliga. Gruppe Süd: Mengen — Ehingen 2:4; Weingarten — Buchau 3:0; Lindenberg — Lindau 4:0; Riedlingen — Baienfurt 1:2; Wangen — Ravensburg 3:2. Erwartungsgemäß setzten sich Weingarten, Wangen und Lindenberg auf eigenen Plätze durch. (In Lindenberg fielen sämtliche 4 Tore in den letzten zehn Minuten.) Überraschungen bedeuten die Heimmiederlagen von Mengen und Riedlingen, die beide dadurch um einen Platz zurückfielen, während sich Baienfurt hinter Weingarten weiter festigte. — Gruppe Nord: Spaldingen — Schramberg 3:4; Ebingen — Pfullingen 2:0; Hechingen — Tübingen 1:0; Gosheim — Rottenburg 5:1; Metzingen — Tuttlingen 1:1; Ebingen, Gosheim und Tuttlingen behielten durch ihre Heimsiege, bzw. Unentschieden, ihre ersten drei Plätze. Schramberg rückt um eine, Hechingen um zwei Stellen vor, während Metzingen und Pfullingen ihre Plätze einbüßten.

Bad. Landesliga: In der südbad. Landesliga stand lediglich das Treffen Offenburg — Fahrenau auf dem Programm, das unlängst wegen Reise-schwierigkeiten der Wiesentaler ausfallen mußte. Durch einen verdienten 4:2-Erfolg kamen die Murgtaler auf insgesamt 9 Punkte und damit auf den zweiten Tabellenplatz.

Schweizer Fußballspiel über Belgien

Vor 30 000 Zuschauern feierte die Schweizer Fußballnational-Elf einen überraschend hohen 4:0-Sieg über Belgien, der bei der Pause schon feststand. Nach den Aufstellungssorgen, die die Technische Kommission hatte (von der ersten Garnitur fehlten u. a. Bickel, Amado), gab ein großer Teil der 30 000 Zuschauer im Genfer Champs-Élysées-Stadion dem Team der Neulinge nicht allzuviel Kredit. Umso überraschter waren sie von der Spielfreudigkeit der Rotkackern, die schnell operierten und gute Verbindung zwischen den einzelnen Linien zu arrangieren verstanden. In der 5., 11., 26. und 28. Minute fielen auf Grund guter Zusammenarbeit durch Tami, Fatton, Lusenti und Maillet vier Tore, bei denen es auch nach der Pause blieb, obwohl die zum Teil schwerfällig wirkenden Belgier dann etwas überlegen waren. Die Schweiz spielte mit folgenden Elf: Litscher, Gyger, Steffen, Boggia, Eggmann, Bocquet, Ernst, Lusenti, Tami, Maillet, Fatton.

Lörrach und Tübingen im Handball

Handball-Landesliga Südbaden: Singen — Brombach (ausgefallen); Schutterwald — VfL Freiburg 3:2; Fortuna Freiburg — Rotweil Lörrach 6:7; Hofweier — VfR Zähringen 2:2. Tabelle: Lörrach 7 Spiele 14 Punkte; Schutterwald 7/13; VfL Freiburg 7/11; VfR Zähringen 7/8; Fortuna Freiburg 6/6; Teningen 7/6; Hofweier 7/3; Offenburg 6/2; Singen 6/2; Brombach 6/1. — Württ. Handball-Zonenliga: Freudenstadt — Tübingen 7:8. Durch den Sieg in Freudenstadt setzte sich der Vorjahresmeister Tübingen wieder an die Tabellenspitze vor Tettmarg, Rietheim und Freudenstadt. — Freundschaftsspiel: Ravensburg — Friedrichshafen 10:3.

Kurz notiert

Die Tennisspieler Jack Kramer (USA), Francisco Segura (USA) und Dinny Pails (Australien) beabsichtigen zum Berufssport überzutreten. Die Wiener Fußballauswahl schlug eine britische Militärauswahl nach großer technischer Überlegenheit 5:2. Das Verbot der Benützung von Omnibussen für Sportmannschaften in der US-Zone wird schnell wieder aufgehoben worden. Eine von der süddeutschen Oberliga an die Verkehrsminister der süddeutschen Länder gerichtete Resolution wurde vom hessischen Verkehrsminister mit der Fahr-Freigabe beantwortet, wobei er auf die Erholung und Entspannung hinwies, die Hunderttausende von Menschen jeden Sonntag bei diesen Fußballspielen suchen und finden. Der ungarische Olympiasieger im Turnen 1932, Dr. Pella, sagte bei der letzten Veranstaltung der deutschen Spitzenturner in Stuttgart, daß die deutschen Turner noch erstaunliche Leistungen vollbringen und Deutschland in dieser Sportart mit der Spitze im internationalen Turnen wohl an der Spitze stehe.

In Prag schlug der russische Fußballmeister „Zentralclub der Roten Armee“ Sparta Prag 2:1. Dynamo Moskau siegte in Göteborg gegen Kamraterna 5:1.

Frankreichs Europa-Boxmeister im Mittelgewicht Marcel Cerdan schlug in Chicago Anton Raschik (Estland) nach der letzten Veranstaltung der amerikanischen Box-Weitelmeister im Halbschwergewicht Gus Lesnevich bezwang seinen Landsmann Tami Mariello nach pausenlosen Attacken in der siebten Runde 6:0.

Der deutsche Federweltmeister Heinz Utz (München) unterlag in Berlin gegen den Einheimischen Hermann Bieselt knapp nach Punkten; es ging nicht um den Titel. Der nächste Boxkampf Max Schmeling (gegen Joachim Draegestein) findet am 7. Dezember in Berlin statt.

Bei einem internationalen Radball-Turnier in Zürich blieben Osterweider/Engler (St. Gallen) Sieger vor Winterthur, St. Gallen II und Mannschaften aus Belgien, Frankreich und Oesterreich.

Für das Olympische Hockeyturnier in London liegen bisher die Meldungen von Indien, Ungarn, Belgien, Frankreich, Spanien, Schweiz, USA, Österreich, Dänemark, Palästina, Italien, Tschechoslowakei, Ägypten, Großbritannien und Holland vor.

Ein Boxländkampf Dänemark — England in Kopenhagen endete mit einem 6:2-Punktsieg der Briten.

Ein Länderkampf der Schweizer Freistilringer mit Schweden in Zürich endete 13:13.

Das holländische Radrennpaar van Steenberghe-Sterck gewann in Antwerpen eine 100 km-Américaine von Thyssen-Depauw.

Von der Erfahrung

Der Sturmwind hatte einen Ast abgebrochen, und der schwang in der, noch immer stark bewegten Luft bedrohlich über uns hin und her. Der Gärtner trug die lange Leiter heran, richtete sie am Stamme auf, und seine Frau hielt sie, damit sie fest stand. Da rief das kleine Mädchen: „Laßt mich hinauf!“

„Nein! Du würdest runterfallen! Du könntest den Tod davon haben!“ sagte die Mutter. Auch der Vater wollte sein Kind zurückhalten und erklärte: „Laß mich, ich habe Erfahrung! Man kann dabei schwindelig werden!“

Während er so redete und abwärts nach oben blickte, denn er befürchtete, selber schwindelig zu werden, kletterte sein Mädchen bereits hurtig mit der Säge die Leiter hinauf und war gleich hernach in der Höhe tätig, ungeachtet daß die Mutter angstvoll rief: „Komm herunter! Du wirst dir Schaden zufügen!“ und der Vater wiederholte: „Du kannst schwindelig werden! Komm, du hast keine Erfahrung!“

Da sank der Ast, glatt und richtig abgesägt, herunter, und frohlockend rief das Kind: „Na, was sagst ihr?“ Es stieg stolz herab, faßte den Ast an und zerrte ihn hinter sich drein, davon, zur Holzablage.

Der Gärtner sagte: „Na ja — es ist ja richtig, ich hab's als Kind auch nicht anders gemacht. Dadurch habe ich meine Erfahrungen gekriegt.“ Die Mutter stimmte zu: „Es ist wahr, wie sollte man Erfahrungen bekommen, wenn man alles unterläßt, weil dabei etwas geschehen könnte.“

Sie lächelte ihr tapferes Mädchen an, das sich nicht gefürchtet hatte, und alle gingen in die Küche, um dort zu essen. Dabei meinte der Vater zu seiner tüchtigen Tochter: „Weißt du, es gibt aber auch Dinge, die man seinen Eltern glauben muß, ohne daß man sie alle gleich selber zu versuchen braucht!“

Das Mädchen nickte verständlich und versetzte: „So zum Beispiel, wenn ich im Sommer erhitzt bin, darf ich nicht gleich darauf kaltes Wasser trinken, um zu erfahren, daß ich dadurch krank werde.“

Im selben Augenblick schrie der kleine Bruder, der den heißen Herd in der Küche angegriffen hatte: „Auwech!“ und tanzte mit erhobenen Fingern klagend vor den Seinen herum.

„Habe ich es dir nicht gesagt, daß du dich verbrennen wirst, wenn du den Ofen anrührst?“ rief ärgerlich der Vater. Der kleine Junge aber machte ablehnende Augen und antwortete trotz, den schmerzenden Finger im Munde: „Selber wissen müssen!“

Da schaute der Gärtner uns alle der Reihe nach an, und wir mußten lächeln, denn woher hatten wir die Erfahrung, daß man zu Heißes nicht ohne Schmerz angreifen kann? Davon, daß wir uns als Kinder ebenfalls die Finger ordentlich verbrannt hatten. Ob es daher nicht die richtige Erziehung wäre, dachte ich, damit aufzuheben, den Menschen fortwährend bessern, seinen unveränderlichen Charakter ändern zu wollen, statt daß man jeden die Erkenntnis gewinnen läßt, wie er im Dasein mit möglichst wenig Mühseligkeiten das, dem er nun einmal nachstrebt, zu erreichen vermag?

Besserung ist durch Erweiterung der Erkenntnis möglich. Ein Volk geht schließlich seinen richtigen Weg nicht nur aus Gründen der Moral, über die vieles zu sagen wäre, deren Anschauungen dem Wechsel von Raum und Zeit unterworfen sind, es geht ihn, wenn es die Erkenntnis erwarb, daß dieser Weg ihm am vorteilhaftesten und jeder andere ihm schädlich ist.

Walter v. Molo

Sascha Guitry filmt wieder. Nach fünfjähriger Pause steht der französische Regisseur und Filmschauspieler Sascha Guitry, dessen Filme „Roman eines Schwindlers“ und „Die Perle der Krone“ in Deutschland viel Erfolg hatten, wieder im Atelier. Er verfilmt nach eigenem Drehbuch „Le diable boiteux“ (Der hinkende Teufel), eine Geschichte um das Leben Talleyrands.

Überragende Kammermusik

Das Freund-Quartett spielte

Die Einleitung der Abonnementskonzerte der Internationalen Konzertagentur hatte das in Konstanz zum erstenmal auftretende bekannte Freund-Quartett übernommen. Der zahlreichen Zuhörerschaft in Stadtheater wurde dadurch ein musikalisches Erlebnis zu Teil, dessen Intensität sich den nur empfindungsmäßig aufnehmenden Nichtkenner überwäligen konnte. Es sei hier ausdrücklich bemerkt, daß die Leistungen dieses idealen kleinen Streichkörpers hinsichtlich der technischen Akkuratess und des klanglichen Raffinements nicht nur an das Calvet-Quartett heranreichen, sondern dieses in der Tiefe der geistigen Erfassung, im Grad der Verinnerlichung und in der Feinheit des seelischen Schwingungsbereiches noch übertreffen, was gerade in der Wiedergabe des letztgespielten heitlichen Rasmowsky-Quartetts op. 59/2 in e-moll von Beethoven deutlich spürbar wurde. Es berührt uns sehr verständlich, daß auch Mozarts prächtiges D-dur-Quartett K.V. 575 mit seiner bestreichten Melodienfülle und den singenden Allegro-Themen der Ekstase eine völlig schwerelos, köstlich dahinschwebende und in leuchtende Transparenz getauchte Durchzeichnung erfährt. Unser besonderes Interesse erregte das sehr sinnvolle an den Anfang gestellte, hier zum erstenmal gehörte viersätziges Streichquartett in Es-dur von Hindemith (1943 komponiert), eine ganz geniale, bis ins Mark hinein inspirierte Musik, deren kontrapunktische Kühnheit und unglaublich differenzierte Rhythmik sich in einem nicht anders als tiefinnig und hintergründig zu bezeichnenden harmonischen Raum ausbreitet und durch die

Aphorismen

Auf der Jagd nach dem Ziele soll man andere nicht über den Haufen rennen.

Ein schlechter Jäger ist ein Tierquäler.

Das schönste Totenhemd schützt nicht vor Würmerfraß.

Manche Menschen glauben, sie haben Charakter, während sie nur einen Dickhäutler haben. Eduard Weinberger

technisch und musikalisch vollendete Wiedergabe einen faszinierenden Reiz gewann. Ganz großartig Thema und Variationen des 3. Satzes und das inhaltlich fast überquerende Finale. Der Beifall und der Dank der Zuhörer, auch derjenigen, deren festgefahrener Gefühlsmechanismus Hindemith noch nicht goutieren konnte, war überaus herzlich und begeistert, um so mehr, als die Künstler sich mit der Dreingabe des himmlischen bingeligen Fugen-Finales aus Mozarts G-dur-Quartett (K.V. 387), hoffentlich nicht das letzte-mal, verabschiedeten. Dr. G. Lenzinger

KULTUR UND LEBEN

Reifeprüfungen der Volkshochschule können jetzt nach elfmonatigem Studium an den Volkshochschulen der Ostzone abgelegt werden.

Hörspiel nach Heinrich Mann. Heute um 20.30 Uhr bringt der „Südwestfunk“ das Hörspiel „Die herrlichen Zeiten“ von Alfred Prugl, dem der Roman „Der Untertan“ von Heinrich Mann zugrundeliegt.

Neues Mendelssohn-Denkmal in Leipzig. In Leipzig wird anstelle des von den Nazis 1936 heimlich weggeräumten Mendelssohn-Denkmales vor dem Gewandhaus ein neues Denkmal des Komponisten errichtet werden, das von dem Leipziger Bildhauer Walter Arnold geschaffen wurde.

Schlechte Zensur. Seine in Berlin gewonnenen Eindrücke von der deutschen Kunst bezeichnete der Pariser Karikaturist und Publizist Jean Effel am Ende eines dreiwöchigen Berliner Aufenthaltes als „nicht günstig“. Effel äußerte die Auffassung, daß die deutsche Malerei und Bildhauerei zehn Jahre hinter der französischen zurücklag.

Auch in der Wissenschaft! In seiner „Wissenschaftlichen Selbstbiographie“, die in der N.Z.Z. veröffentlicht wurde, schreibt der berühmte, schon verstorbene deutsche Physiker Max Planck: „Es gehört mit zu den schmerzlichen Erfahrungen meines wissenschaftlichen Lebens, daß es mir nur selten, ja ich möchte sagen niemals gelungen ist, eine neue Behauptung, für deren Richtigkeit ich einen vollkommenen Beweis erbringen konnte, zur allgemeinen Anerkennung zu bringen.“

Deutsche Museumsschatze. 2800 der wertvollsten Gemälde, die deutschen Museen der russischen Besatzungszone entnommen wurden,

befinden sich in Rußland, darunter die berühmte Sixtinische Madonna von Raffael, die früher in Dresden zu sehen war.

Der überraschende Dichter. Der amerikanische Dichter Thornton Wilder, dessen Werke „Die kleine Stadt“ und „Wir sind noch einmal davongekommen“ über viele deutsche Bühnen gingen, schreibt im Hinblick auf die Aufnahme des letzteren Stückes: „Die Aufnahme meines Stückes in Deutschland war eine der größten Genugtuungen meiner schriftstellerischen Laufbahn. Ich habe kaum daran gedacht, als ich das Stück vollendete — gerade bevor ich auf dreieinhalb Jahre in den Krieg zog —, daß es auf seine ersten und gedankenvollsten Zuschauer in Deutschland Eindruck machen würde.“

Deutsche Literatur in England. In England zeigt sich zunehmendes Interesse für deutsche Literatur. Eine ganze Reihe deutscher Autoren werden in englischer Sprache neu aufgelegt, darunter Morike, Hölderlin, Stifter, Goethe, Weichert und vor allem Thomas Mann.

NEUE BÜCHER

„Das mit Troja war anders“, meint Joachim Gerstenberg in seinem so betitelten, im Verlag „Der Standpunkt“, Stuttgart, erschienenen lebenswichtigen Roman. Paris hatte nicht Helena, sondern die Halbweltsheldin Polyandria gelaubt. Der alte Stesichorus hat das bereits 600 Jahre vor Christi Geburt. Gerstenberg benutzt diese Komödie der Irrungen, dazu, um mit feinst geschliffener, darum besonders trefflicher Ironie das — Dritte Reich durch Spott zu töten; denn es ist ja noch nicht tot, sondern marschiert im Geiste noch immer fröhlich mit. Vielleicht ist diese Form der Ironie viel wirksamer als der gewohnte tierische Ernst, mit dem sonst gegen die Vergangenheit gestritten wird. H. C. G.

John Milton „Von der Erziehung“ (Verlag Maria Hönelt-Hamburg). Ob diesem von Milton im Jahre 1644 geschriebenen Brief für unsere Erziehung noch Wesentliches abzugewinnen ist, mag bezweifelt werden. Ein Genuß aber ist es jedenfalls, die ausgewogene, ruhige und einfältige Art der Betrachtung und der Stillierung auf sich wirken zu lassen. Einfache, auf einfache gebrachte Gedanken und schlichte Worte machen menschliche Größe aus. Milton ist ein Beispiel hierfür. Die Übertragung aus dem; übrigens beigefügten, englischen Text besorgte Käthe Meinecke. Sie ist lobenswert. Mdg.

Badische Landeschronik

Spätjahr

Von Max Bittrich

Korallen am Baume, Krähenschrei, Schleichende Nebelschwaden, Schwelende Feuer, Jugend dabei, Wagen hochbeladen.

Ratternde Dreschmaschinen im Staub, Auf Arbeit lauernde Pflüge, Wie zur Ferne getriebenes Laub, Hastende Vogelzüge.

Staub und Nebel und kahler Hain — Herumgeworfene Steuer, Bläcker Pflug wird Herrscher sein, Lied und Osterfeuer!

Aus dem Hochschulleben

Etwa 80 Studenten aus dem europäischen Osten, die an der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz eingeschrieben sind, haben sich zu einer „D. P.-Studenten-Union“ zusammengeschlossen. Die Vereinigung steht in enger Verbindung mit der internationalen und interkonfessionellen Vereinigung der YMCA. — Eine wohnlich ausgestattete, heizbare Baracke hat die CIMA-DE, eine französische evangelische Hilfsorganisation für die Mainzer Studenten eröffnet. Sie ist mit einer Bücherei und einer Nähstube ausgestattet. Die CIMA-DE, die 1939 in Frankreich gegründet wurde, hat mit diesem Hilfswerk ihre Tätigkeit erstmalig auf außerfranzösisches Gebiet ausgedehnt.

„Europa-Union“ in Baden

Freiburg. K. H. Hummel als Vertreter der Europa-Union und A. Schinzing als Vertreter der im Europa-Bund aufgeführten Pan-Europa-Union, reichten ein gemeinsames Lizenzgesuch für die Gründung einer Europa-Union für das Land Baden ein.

Weiteres Ansteigen der Einwohnerzahl

Freiburg. Im Verlauf von einem Jahr ist die Einwohnerzahl Freiburgs von 93.912 auf 99.529 Personen gestiegen. Naturgemäß ging deshalb auch der Wohnraum von 16 Quadratmeter pro Person (Stand 27. 11. 1947) auf 9 Quadratmeter zurück. — Insgesamt 6000 Besucher haben die VII. Aus-

stellung der Badischen Sezession besucht. Neben dieser hohen Besucherzahl war auch der Verkauf der verfügbaren Bilder sehr beachtenswert.

Einschränkungen bei der Straßenbahn

Freiburg. Mit Einführung des Winterfahrplans stellt die städtische Straßenbahn schon um 20 Uhr ihren Betrieb ein. An den Sonntagvormittagen, fallen die Fahrten gänzlich aus, da die ersten Wagen erst von 12 Uhr an verkehren. Die Einschränkungen werden mit dem Mangel an Wagenmaterial und Personal begründet.

II. Landestagung der Klein- und Eigenheimsiedler

Emmendingen. Der Landesverband der Klein- und Eigenheimsiedler Südbaden (Franz. Zone) hielt hier seine II. Landestagung ab. Unter dem Vorsitz des Landesverbandesleiters Eck-Karlsruhe wurden nach der Wahl der Ausschüsse die Satzungen einstimmig angenommen. Mit Befriedigung wurde die Mitteilung entgegen- genommen, daß der Landesverband vom zuständigen Ministerium für jeweilige Zuteilungen an Dünemittel und Geräten als eigener Kontingenträger anerkannt wurde.

Tagung südwestdeutscher Schriftsteller

Lahr. Im „Haus der Jugend“ in Lahr tagt vom 7. bis 9. November zum ersten Male der Verband Südwestdeutscher Autoren e. V. (Sitz Baden-Baden). Dabei wird der Oberbürgermeister der Stadt Lahr die Stiftung eines Literaturpreises für Mitglieder des Verbandes bekannt geben. Alfred Böhm wird die Tagung eröffnen. Vorgesehen sind Referate von Heinrich Berl über den Schriftsteller-Kongress in Berlin, von Hanns Studinca über „Romantischen Geist in deutscher Spiegelung“, von Leopold Zahn über „Hauptströmungen in der modernen Kunst Deutschlands und Frankreichs“. Ferner ein Zwiegespräch von Ernst Barthel und Herbert Tjaden über das Thema „Goethe und unser Schicksal“. Bei der einleitenden Abendfeier wirken u. a. das Quartett des Freiburger Opernorchesters, Prof. Carl Clewing und Anni Mewes mit.

Direktor Koch 70 Jahre alt

Lahr. Der weit über Lahr hinaus bekannte Direktor des Elektrizitätswerks Mittelbaden, Wilhelm Koch, vollendete in bester Schaffenskraft sein 70. Lebensjahr. Seit 1906 leitet Koch das Lahrer Kraftwerk, das er zu einem in der badischen Elektrizitätswirtschaft führenden Unternehmen ausbaute.

Kehler befeuchten ihre Heimat

Kehl. Der Kreis Kehl, der wohl am meisten von allen südbadischen Kreisen über die gegenwärtigen Nöte zu klagen hat, darf heute einmal von erfreulichen Dingen berichten: Zu Allerheiligen hatte die Militär-Regierung 5000 Kehler Evakuierten die Erlaubnis erteilt, die Kehler Friedhöfe zu besuchen und sich während des Tages in Kehl frei zu bewegen. Von dieser Erlaubnis wurde zahlreich Gebrauch gemacht. Eine weitere frohe Botschaft für die Bevölkerung des Kreises kommt aus Kork. Dort sind die Arbeiten zum Ausbau des Kehler Krankenhauses, das in den Korker Anstalten eingerichtet wird, so weit fortgeschritten, daß nun der Betrieb wieder aufgenommen werden konnte. — In den Landgemeinden ist die Tabakernte gut eingekommen. Man rechnet mit einer guten Durchschnittsernte, sowohl was Güte als auch Menge des Tabaks anbelangt.

Nichtgeschädigte sollen helfen

Freiburg. Der Bund der Fliegergeschädigten in Baden, Ortsverband Freiburg, wendet sich in einem Aufruf an die Bevöl-

kerung von Freiburg u. Umgebung, in dem es u. a. heißt: Die Stadtbewohner sehen dem herannahenden Winter in banger Sorge entgegen. Diejenigen, die ihre Wohnungen, Fahrnisse, Kleider und Wäsche behalten durften, genießen ein Glück, wofür sie nicht dankbar genug sein können. Für die Ausgebombten, die alten Leute und Erwerbsunfähigen aber fehlt es am Nötigsten. Kein Ofen, keine Bettstatt, keine Federbetten, keine Ueberzüge, keine Möbel, kein Geschirr, keine Schuhe, keine Strümpfe, kein warmes Unterzeug. Diejenigen Mitbürger, die den Untergang eines großen Teiles der Stadt Freiburg gänzlich unversehrt oder ohne nennenswerten Verlust überdauert haben, werden aufgerufen, die Augen nicht vor dem Elend der andern zu schließen und Umschau in ihrem Heim nach entbehrlichen Sachen zu halten. Wer im Verwandten- und Bekanntenkreise keine Ausgebombten hat, wende sich an den Vorstand des Ortsverbandes Freiburg, Sautierstraße 56, der Adressen aufgeben wird, mit denen die Spender unmittelbar in Verbindung treten könnten.

Ein Geologe wandert durch den Mittelschwarzwald

Es gibt Landschaften, die wie selbstverständlich unsere Aufmerksamkeit auf sich lenken. Landschaften mit besonders markanten Bergformen, Tälern und Seen. Ich denke hier an den Hochschwarzwald oder an den Abbruch zur Rheinebene, an den Hegau oder die Bodenseelandschaft, ganz zu schweigen von den Regionen eines Hochgebirges, der Küste oder eines tätigen Vulkans. Andere Landschaften dagegen empfinden wir als eintönig, unwichtig; es bedarf der Vorliebe eines Einzelmischen, sie überhaupt reizvoll zu finden.

Daneben gibt es aber auch Landschaften, die zwar jeder Besucher oder Einwohner für schön hält, deren eigentliche Feinheiten man jedoch nur langsam entdeckt. Die man sich gewissermaßen erst mühsam erwandern muß. Eine solche Landschaft ist der Mittelschwarzwald. Der Strom der Fremden umgeht ihn, wenn man auch auf der Reise von Offenburg nach Villingen mitten durch ihn hindurch muß. Obwohl seine unverfälschte Bauernkultur viel bewundert wird, führt diese Landschaft selber, ganz im Gegensatz z. B. zu dem nach Süden anschließenden Hochschwarzwald, ein einsames Eigenleben.

Von der Oberrheinebene her führen zwei breite Talzüge in den Mittelschwarzwald: Das Tal der Kinzig und das Elztal. Das Gebirgsstück dazwischen ist niedriger als beide Flanken im Norden und Süden. Die Geradlinigkeit des von der Elz durchflossenen Talzuges, seine Richtung, aber auch der Sprung der Höhenlage lassen vermuten, was die Geologen nachweisen konnten: daß wir es mit einer Störung, einem Sprung in der alten kristallinen Kruste der Erde zu tun haben. Durchwandern wir die reizende, waldreiche Berg- gegend zwischen Waldkirch und Haslach, dann entdecken wir immer wieder lohnende Ausblicke. Um uns und vor uns

mäßig hohe Bergzüge und Hochflächen, die sich langsam zum Elztal absenken und dahinter eine hoch aufragende bewaldete Bergwand, die nach oben ziemlich eiförmig abschließt. Alle Höhen sind annähernd gleich hoch, Ghaschi, Rohrhardsberg, Brauhörnle, Oberecke, etwas über 1000 Meter. Allein das Höhenrelief auf dem Kandel erreicht 1100—1200 Meter. Dazwischen tritt der etwas niedrigere Hörnle-

Gemeinschaftsarbeit Südwestfunk-Stadtheater

Baden-Baden. Das künstlerische Ensemble für das Winterprogramm in der Abteilung Hörspiel ist um eine Anzahl guter Kräfte erweitert worden. Unter den 18 Schauspielern und -innen sind u. a. Cläre Ruegg, Zürich, Hilde Westermann, Frankfurt/Main, Wolfgang von Rothberg, Wien, Rainer Geldern, Köln, Willi Ummering, Frankfurt, Robert Ritz, Stuttgart, und Hans Magel, Darmstadt, neu hinzutreten. Die Künstler des Funkensembles treten gleichzeitig gastspielweise auf den Bühnen der Theater der Stadt Baden-Baden auf. Der Südwestfunk ist Finanzträger.

Badens Evg. Hilfswerk gegen die Not

Karlsruhe. Bei einem Empfang des Hauptbüros Baden des Evg. Hilfswerks hob Hauptgeschäftsführer Pfarrer Schmidt die Gefebfreudigkeit der ausländischen Christenheit hervor, die dank der Vermittlung des Weltkirchenrats in Genf einen ständig fließenden Gabenstrom hervorgebracht hat, aber neuerdings nachgelassen habe und sich heute mehr als in der ersten Zeit verzweige, in der das Hilfswerk den einzigen Weg zwischen dem Ausland und Deutschland darstellte. Dennoch konnte das Hilfswerk in mancher Stadt, verglichen mit dem Wirtschaftsamt, ein Mehrfaches an Bekleidung ausgeben, ein Vergleich, der zu tiefem Dank an die ausländischen Spender verpflichtete.

Das Tägermoos in Gefahr

Konstanz. Wie der Oberbürgermeister in der letzten Stadtratssitzung mitteilte, hat die Schweizerische Verrechnungsstelle zur Liquidation des deutschen Vermögens in der Schweiz die Absicht, das in der benachbarten Schweiz gelegene „Tägermoos“ zu verkaufen. Das „Tägermoos“ befindet sich seit Jahrhunderten im Besitz der Stadt Konstanz. Es wird in der Hauptsache von Gemüsebauern bebaut, deren Erzeugnisse eine wichtige Ernährungsgrundlage für die Bevölkerung bilden. — In Konstanz gibt es gegenwärtig 15 Geschäfte und Firmen, die sich mit Verkauf und Versand von Liebesgabenpaketen aus der Schweiz befassen.

Ermittlungsverfahren gegen Rammershofen abgeschlossen

Koblentz. Das Ermittlungsverfahren der Staatsanwaltschaft gegen den Kaufmann Rammershofen aus Mayen konnte trotz erheblicher Schwierigkeiten abgeschlossen werden. Da sich bei allen größeren Wirtschaftssachen die Militärregierung die Entscheidung über die Zuständigkeit vorbehalten hat, werden ihr die Akten mit dem Anklageschrift in den nächsten Tagen vorgelegt. Auf Grund der eingegangenen Ermittlungen konnten insgesamt neun Lager des Kaufmanns in Mayen und Umgebung sowie mehrere kleinere Lager in der englischen und amerikanischen Zone festgestellt werden. Die gesamte Warenmenge aus den in der französischen Zone befindlichen Lagern beträgt 150 Tonnen, wovon etwa 140 Tonnen als Mangelwaren zu bezeichnen sind.

Carepakete für Kreisleiter

Wiesbaden. Durch Ermittler der amerikanischen Militärregierung wurde in einem Wiesbadener Krankenhaus, wo er sich seit über einem Jahre als Patient verborgen gehalten hatte, der frühere Wiesbadener Kreisleiter Ludwig Altstadt aufgefunden und in das Darmstädter Internierungslager eingeliefert. Der ehemalige Nazikreisleiter war während seines Krankenhausaufenthaltes Mitglied einer Wiesbadener Kirchengemeinde geworden. Auf Empfehlung eines Pastors dieser Gemeinde hatte die Familie einer amerikanischen Kirchengemeinde die Patenschaft übernommen und ihn fortlaufend mit Carepaketen bedacht.

Wie entstand der Dürre-Sommer 1947?

Seit Bestehen des badischen Stationsnetzes der Meteorologischen Beobachtungsstationen, also seit 1868, hatten wir nur einen einzigen noch heißeren Sommer als den diesjährigen: 1873. Selbst die bekannten Hitze- u. Dürresommer von 1911 und 1921 bleiben hinter dem vergangenen zurück. Rechnet man zum Sommer noch die Monate April, Mai und September, so steht der vergangene Sommer mit Abstand an der Spitze, denn ab März brachte jeder Monat einen Wärmeüberschuß von etwa 2 Grad oder mehr. Die Zahl der Sommer-tage (Tage mit Höchsttemperaturen von 25 Grad oder mehr) überstieg die Normalzahl um das Doppelte, Hitzetage (Höchsttemperatur 30 Grad und mehr) gab es so viele wie in normalen Sommern Sommer-tage. Teilweise traten über 40 Hitzetage ein an Stationen, die normal etwa 5—10 Hitzetage, Teilweise traten über 40 Hitzetage ein September brachte den niedriger gelegenen Orten hintereinander 10 Hitzetage. — Bisher war deren Höchststand für September nicht über fünf angestiegen, abgesehen vielleicht von Ausnahmen wie Orten am Kaiserstuhl.

Die Ursache liegt in der diesjährigen Entwicklung des Azorenhochgürtels (Röb-breiten- oder Subtropenhoch). Im Winter lag dieser besonders weit südlich, weshalb die sogen. nördliche Tiefdruckzone, die im Winter zumeist über uns liegt, ebenfalls in südlichere Gegenden rückte, so daß also Gebiete um den 45. Breitengrad unsere normalen Winterverhältnisse hatten. Daher konnte, da die östlichen Winde vorherrschten, kaum Warmluft zu uns gelangen. Ende Februar und im März begann eine rasche Umgestaltung. Der Azorenhochgürtel drängte enorm nach Norden, er hatte Mitte April schon eine überdurchschnittlich nördliche Lage eingenommen. Es kam zu einer vorsommerlichen Witterung und insgesamt zu weit übernormalen Temperaturen. Da der Umkehrpunkt erst im Hoch- oder Spätsommer eintritt, waren die Voraussetzungen für einen übernormalen Sommer gegeben. Denn sobald der Gürtel nördlich von uns liegt, herrschen nordöstliche bis südöstliche Winde vor, und von der Westwindzufuhr sind wir dann größtenteils abgeschnitten. Die extremen Hitzeentwicklungen, wie wir sie Ende Juni, Ende Juli und Mitte September erlebten, traten jedesmal dann ein, wenn ein Ausläufer etwas weiter nach Osten gewandert war, so daß unser Gebiet südliche Winde erhielt. Das Zurückweichen des Azorenhochgürtels beginnt meist langsam, und in Etappen setzt es sich weiter fort. So folgt meist nach Sommern dieser Art ein längerer,

milder Herbst, der noch eine Reihe von schönen Tagen bringen kann.

Und der kommende Winter?

Da nach den bisherigen Beobachtungen der nördliche Tiefdruckgürtel selten das Azorenhoch sehr weit nach Süden zurückgedrängt hat, sind die Winter nach solchen Sommern überwiegend mild oder normaltemperiert gewesen. Bleibt die Tiefdruckzone wesentlich nördlich von uns, so treten milde und verhältnismäßig trockene Winter ein (1929/30), rückt sie etwas näher, werden feuchte und milde Winter verursacht (wie im Winter 1911/12). Liegt diese Zone aber ungefähr über unserem Gebiet, so muß mit einem schneereichen, normaltemperierten Winter gerechnet werden, in welchem oftmals eintretende Kaltlufthochbildungen den Schneefällen nachfolgen, aber auch öfters wieder Tauwetter einsetzt, die Schneedecke sich daher in tiefen Lagen nicht lange halten kann (1921/22 oder teilweise auch 1934/35). Diese Art von Wintern bleibt meist mäßig niederschlagsreich. Es liegt also kein tieferer Grund zu dem Glauben vor, daß nach solch heißen Sommern ein kalter Winter folgen müsse.

H. v. Rudloff, Dipl. Meteorologe

Der November im Bodensegebiet

Während von Konstanz selbst keine amtlichen Unterlagen infolge Fehlens einer meteorologischen Station vorliegen, ergeben die Beobachtungen Lindaus, Meersburgs und Friedrichshafens eine gute Durchschnittsbildung für das ganze Bodensegebiet. Wir haben im November noch eine Durchschnittswärme von 4,1 Grad. Gelegentlich einzelner winterlicher Kälteperioden, die im November von Süddeutschland her einbrechen können, sind in verschiedenen Jahren 14,4 bis 15,5 Grad Frost erreicht worden. Hier handelt es sich natürlich um Extremwerte. Aber in diesem Jahr abnormer Wetterverhältnisse ist auch eine solche Entwicklung durchaus möglich. In der Regel haben wir 14 Frosttage am Bodensee zu erwarten (Min-Temp. unter 0 Grad). In der Verteilung der Windrichtungen ist der auffallend hohe Prozentsatz der Nordostwinde und Nordwinde zu beobachten. Die Neigung zu Trübung und Nebel steigert sich, sodaß wir nur noch 1,3 bis 1,5 heitere Tage, aber 15 bis 17 trübe zu erwarten haben. Die Niederschlagsmengen erreichen 45 bis 71,1 auf jeden Quadratmeter, verteilen sich auf 9,3 Regentage, von denen 3,1 Tage Schnee bringen können.

Südmitteldeutsche Umfchau

Radolfzell. Im Kreis Konstanz sind im Eierwirtschaftsjahr 1946/47 über 1,6 Millionen Eier abgelaufen worden. Nach Feststellung des Landwirtschaftsamtes Radolfzell ist die Eierumlage zu 94 Prozent erfüllt.

Ravensburg. Bei Verkehrskontrollen, die in den letzten drei Wochen innerhalb des Kreises vorgenommen wurden, hat man insgesamt mehr als 20.000 kg Obst beschlagnahmt.

Tübingen. Gemäß einer Verordnung der Militärregierung vom 16. April 1947 soll nunmehr als neutrale Organisation der freien Wohlfahrts-pflege das Rote Kreuz Württemberg-Hohenzollern errichtet werden.

Backnang. Das erste Lehmhaus einer Versuchssiedlung von 51 Gebäuden in Sachsenweiler ist fertiggestellt worden. Bei dieser Bauweise werden im Verhältnis zum normalen Bauen Backsteine und Gips ganz gespart, Holz nur 40 Prozent, Zement zu 60 und Kalk zu 85 Prozent.

Obersdorf. Bei einem Schlagwetter wurden die Weganlagen und Weggisierungen der Breitackermaschine teilweise stark beschädigt oder weggerissen. Die Klamme ist dadurch unpassierbar geworden. Das Begehen ist mit Lebensgefahr verbunden. Um Unfällen vorzubeugen, wurde das Begehen der Breitackermaschine verboten.

Füssen. Füssen weist in seiner Fremdenstatistik gegenüber dem Vorjahr eine erhebliche Zunahme des Fremdenverkehrs auf.

Speyer. In den letzten Tagen stattete unter Führung des Oberbürgermeisters der Stadt Hei-delberg der dortige Stadtrat der Pfalz einen Besuch ab. In Einzelbesprechungen wurde die Verbundenheit zwischen der Bevölkerung diesseits und jenseits des Rheins betont.

Bingen. Die 1897 im Brückenschen Hause in Bingen gegründete Ingenieur-Fachschule kann ihr 50-jähriges Bestehen feiern. Die Zahl der Studierenden stieg jährlich und erreichte bis heute einen Jahresdurchschnitt von 17.000 Studierenden.

Bad Kreuznach. Am 11. November findet in Bad Kreuznach eine Tagung der Vertreter der Leder- und Lederwarenindustrie in der französischen Zone statt. Auf der Tagesordnung steht die Versorgung der Bevölkerung mit Schuhwaren für 1948 an erster Stelle. — Die Weinlese ist im Nahegebiet beendet. Soweit sich das Maßergebnis überblicken läßt, ist eine durchschnittlich gute Lese zu verzeichnen.

Bonn. Mitte nächsten Jahres soll mit dem Bau der freitragenden Rheinbrücke begonnen werden, die die unterbrochene Verbindung zwischen Bonn und Beuel wieder herstellen wird.

daß darunter Reste der sog. Rotliegendzeit lagern und, daß sogar der rote Sandstein in Resten auf unseren Randhöhen da sein muß.

Wir wandern also mitten hinein in die Senke und streben der Heideburg zu. Ostlich davon stehen wir im ebenen Sattel zwischen Heideburg und Schwarzbühl. Wir sind überrascht, daß wir bei klarer Sicht nach Süden bis zu den Bergen der Frei-

wurde Opfer der langdauernden Abtragung, bis schließlich als Zeugen die Inselberge der Heideburg blieben. Auch sie werden eines Tages aufgezehrt, wenn sich die Nebentäler der Kinzig weiter nach Süden einfressen. Damit verschiebt sich nicht nur die Wasserscheide, zugleich wird auch das Einzugsgebiet der Elz kleiner. Doch das geht weit über unser Menschenleben hinaus.

Was mit diesem Stück Schwarzwald in der Erdgeschichte geschah, müssen wir uns aus der Lage eines zusammengehöriger Schichten ableiten. Man hat versucht, sich die Oberfläche vorzustellen, die da war als sich die uns z. T. erhaltenen Gesteine der Rotliegendzeit und des Buntsandsteins bildeten. Zwischen den Resten dieser Ablagerungen entstanden Springe. Der Gebirgssockel zersprang in ein Mosaik von Schollen, so daß Horste und Gräben nebeneinander liegen. Als einen solchen Graben müssen wir die Senke zwischen Kinzig und Elz und vielleicht sogar bis zur Freiburger Bucht auffassen. Der rote Sandstein der Heideburg lagert hier beträchtlich niedriger als jenseits des Elztales, am Hünersedel und auf dem Brandenkopf.

Die zunächst so wenig hervorstechenden Züge im Landschaftsbild des Mittelschwarzwaldes sind, wie wir sahen, reich an Eigentümlichkeiten. Das Verständnis für diese Landschaft wächst, je mehr wir die Zusammenhänge mit einer inhaltreichen Erdgeschichte erkennen. Es gibt keine Zufälligkeiten im Landschaftsbild, jede Form entspringt einem Bauplan, ist zeitbegrenztes Ergebnis modellierender Vorgänge. Pflanzenkleid und Menschenwerk verschleiern uns zunächst die reine Landschaftsform wie sie der Geologe sehen möchte. Das bunte Bild zarter Farben, verkörpert vom Zauber atmosphärischer Wandlungen erzeugt in uns das Gefühl des Einmaligen, wie es der Künstler darstellen vermag. Doch alles ist im Wandel und vergeht. Es kommt nur auf die Zeit an, die ein Beobachter sich nehmen kann.

Dr. W. F. Schmidt



Blick von Nordwesten über die Elz-Kinzig-Senke mit den Buntsandsteinbergen der Heideburg (rechts) und des Schwarzbühls. Im Hintergrunde die Mauer des jenseits der Elztal-Prechtallinie aufsteigenden Hochschwarzwaldes



Vom Nordhang des Kandel nach Norden. Vorn der steile Firstrücken des Hörnleberges. Im Mittelgrund die Elz-Kinzig-Senke mit der Heideburg. Im Hintergrunde die jenseits des Kinzigtales ansteigenden Schwarzwaldhöhen mit Nilkopf, Brandenkopf, Kniebis

berg am Rande des Simonswälder Tales ein wenig vor. Jenseits der Oberkante der Bergmauer am Elztal dehnen sich die Hochflächen des hohen Schwarzwaldes. An ihrem Rande haben sich tief einkerbende Täler vorragende Kämme und Kegel aufgeworfen, die vom Elztal aus gesehen den Eindruck einzelner Berge erwecken. Im Norden des Kinzigtales steigen die Höhen zu den bezeichneten Berggestalten des Brandenkopfes und Nilkopfes an. Wandern wir den lieblichen, abwechslungsreichen Höhenweg vom Kamm über Oberspitzenbach nach Norden, vorbei am Hünersedel-Hesseneck zum Fahrenbacher

sätzen vor sich. Wir stehen im Walde irgendwo am Höhenweg nördlich des Hessenecks und schauen hinunter in die Senke nach Osten. (Bild 1). Zwei eigentümliche, fast gleich hohe Berge im Tiefsten der Senke lenken die Aufmerksamkeit auf sich: Die Heideburg und der Schwarzbühl. Eine erste Symmetrie: Vor uns Abfall in die Senke, jenseits steiler Anstieg, dazwischen mitten drin die ein wenig tafelförmigen Berginseln. — Wo wir eben noch standen, war unter uns Gneis, also alter Schwarzwaldgrund, auf dem Hesseneck zerschlugen wir bläulichen, rothbraunen Porphy. Ein Blick auf die geologische Karte sagt uns,

burger Bucht schauen können. Erst der hellblaue, ferne Schöenberg ragt über die Höhe hinaus. Von der Nordseite ist der Anstieg so steil, daß man an einen Basaltberg glauben würde, begegnete uns nicht überall der rote Buntsandstein. Die Täler gegen Süden zum Elztal hin beginnen kaum merklich, während sie von Norden, also vom Kinzigtal her, tief einschneiden. Die Querleiste, auf der sich die Heideburg erhebt, ist Wasserscheide zwischen Elz und Kinzig. Einst lag überall über dem Gneisgrund die Decke aus rotliegenden Schichten und Buntsandstein. Heute ist sie nur mehr in Resten erhalten. Alles übrige

Wertminderung durch Abbau

Das in Düsseldorf erscheinende „Handelsblatt“ führt in seiner Nummer vom 18. Oktober in einem Aufsatz über die Unwirtschaftlichkeit der Demontage — vom gesamteuropäischen Gesichtspunkt aus gesehen — das Beispiel des Hüttenwerkes Borbeck an, für dessen Demontage Kosten in Höhe von ca. 20 Millionen Mark entstanden sind bei einem Wert der Anlage von 120 Millionen Mark. 3000 Arbeiter waren ein Jahr lang beschäftigt, 3000 cbm Holz wurden für Verpackungszwecke verbraucht. Dem Reparationskonto wurden für das Werk 9,5 Millionen Mark gutgeschrieben. Es ist möglich, daß dies tatsächlich der Wert ist, den dieses Werk, derzeit in Einzelteile aufgelöst, für die Empfänger besitzt, denn jede Maschine besitzt innerhalb eines Betriebes einen gewissen Wert, der mit dem Funktionieren des Gesamtbetriebes steigt oder fällt. Dieser Teilwert wird sich nach dem Abbau und der Neueingliederung in irgend einen anderen Betrieb schwerlich wieder herstellen lassen. In der gesamteuropäischen Wirtschaft aber bedeutet das Liegenbleiben der leeren Fundamente und Hallen, die nicht demontierbar sind, ein unwiederbringlicher Kapitalverlust — den offenbar der „Marshall-Plan“ ersetzen soll, während die zukünftigen Produktionskosten am neuen Standort wirtschaftlich korrekt kalkuliert werden. Diese Demontage und Transportkosten belastet werden müßten eine Belastung, welche wesentlich zu hoch ist. Das Ganze bedeutet Vernichtung europäischen Kapitals.

Badische Verkehrsprobleme

In einer Besprechung der badischen Regierung mit dem Präsidenten und den Abteilungsleitern der Eisenbahndirektion Karlsruhe wurden einige wichtige Gedanken erörtert.

Die badische Wirtschaft ist in ihrer Verpflichtung mit der inneren deutschen Wirtschaft infolge ihrer Randlage frachtkostenmäßig ungünstig gestellt, als die des Ruhrgebietes, bzw. Absatzgebietes näher liegende übrige deutsche Erzeugung. Sie ist also auf den Staffeltarif des Güterverkehrs, der auch in den Länderbahnen beibehalten werden muß, angewiesen. Der Auslandsabsatz war für ihre hochwertige Fertigwarenindustrie (Uhren, Feinmechanik, Musikinstrumente, Metallwaren u. dgl.) die ausreichende Stärke. Die Eisenbahn sollte deshalb den internationalen Güterverkehr mit dem anliegenden Ausland möglichst erleichtern und vereinfachen.

Vor dem Krieg hatte der Rhein als internationalisierter Binnenschiffahrtsweg vom gesamten mengenmäßigen Eisenbahngüterverkehr Badens etwa 25 Prozent herangezogen und weiterbefördert. Durch den Ausfall seiner Verkehrsleistung wird die Wirtschaft Badens sehr ungünstig beeinflusst und die Eisenbahn übermäßig mehr belastet. Es muß also angestrebt werden, die Rheinschiffahrt wieder für das badische Frachtgütergeschäft in Gang zu bringen. In Verbindung damit muß der Hafen Kehl — der natürliche Umschlagshafen für Südbaden und Südwürttemberg in der französischen Zone — seiner rechtserheblichen Umschlagfunktion wieder mehr und mehr geöffnet werden. Der Wagenumlauf muß von der Eisenbahn wie auch von den Verfrachtern mit allen Mitteln gesteigert werden.

Der für die Versorgung der Schweiz und Italiens wichtige Nord/Südverkehr muß insbesondere auf die Rheinstrecke aus Gründen internationaler wirtschaftlicher Zusammenarbeit und europäischer Wirtschaftsverständigung flott und technisch gut durchführbar bleiben. Die technische Veränderung der Leistungsfähigkeit der Rheinstrecke würde den westeuropäischen Verkehr einer Anzahl Nachbarländer fähig in Mitteleuropa ziehen.

Aus der süddeutschen Energie-Wirtschaft

Im Geschäftsbericht der Rheinischen Elektrizitäts-Werke AG (RWE) in Essen finden sich bemerkenswerte Angaben über die Interessen dieses größten deutschen Energie-Unternehmens im süddeutschen Grenzgebiet. Danach war Süddeutschland 1946 infolge der hohen Belastung der Netze zeitweise vollständig vom Norden Deutschland abgespalten. Die vertraglich festgesetzten Stromlieferungen aus der Schweiz und aus den Grenz Kraftwerken des Rheins gingen auf ein Mindestmaß zurück. Die Schweiz nahm zudem ihren Stromanteil von 22 Prozent aus dem Kraftwerk Altbund-Dogers voll in Anspruch. Infolge der Liquidierung der deutschen Guthaben in der Schweiz wurde die Baufrist für die zweite Stufe bei Wildgurg-Brugg nicht mehr verlängert. Im übrigen sind aber die bestehenden deutsch-schweizerischen Energieabkommen am 7. Juli d. J. nochmals bestätigt worden, und zwar einschließlich der Zahlungsmodalitäten. Zu bemerken ist, daß das RWE trotz umfangreicher Produktionsbeschränkungen mit einer Stromabgabe von 4 Milliarden kWh den Stand von 1936 erreichen konnte, aber um fast 3,7 Milliarden hinter dem Rekordjahr 1944 zurückblieb. — Auch in der Generalversammlung der großen Schweizer Elektro-Holding „Elektrowatt“ (früher Elektrobank) in Zürich wurden einige Mitteilungen über Ausbau-Pläne in den Rheinkraftwerken gemacht. Danach wird im Kraftwerk Laufenburg durch Anpassung der Zentrale in die Fortschritt der Technik die Leistungsfähigkeit erhöht. Ebenso werden die Projekte für die Ersetzung der alten hydraulischen Zentrale in Rheinfelden durch ein modernes größeres Kraftwerk weiter verfolgt. p.

Weltmarktpreise steigen

Die Aufwärtsbewegung an den Weltmärkten hält an. Die Umsatzstätigkeit an den nordamerikanischen Getreidemärkten blieb lebhaft, wobei Mais und Roggen kleinere Gewinne erzielen konnten. Dagegen stiegen die US-Weizenpreise bei fortgesetzter Nachfrage in der dritten Oktoberwoche mit 3,20 Dollar je bushel auf einen neuen Rekordstand seit dem Jahre 1920. Für Kakao, Rohhäute und amerikanische Kohle wurden die höchsten Notierungen im laufenden Jahre erreicht. Der New-Yorker Kakaopreis ist seit der zweiten Augusthälfte um 50 Prozent und die New-Yorker Häute-Notiz seit Ende August um fast 25 Prozent gestiegen. Für Baumwolle überstieg nach der niedrigeren US-Ernteschätzung von 11,5 Mill. Ballen wieder die Nachfrage. Die Kautschukpreise setzten ihren Anstieg auf 20 Cents in New York fort. Die seit Ende August eingetretene Erhöhung beträgt 30 Prozent. Man spricht von einer Auffüllung der amerikanischen Regierungen. — Nur an den Schmalzmärkten der Union kam es nach den Steigerungen der letzten 6 Wochen auf der Basis von 25 Cents zu Gewinnsicherungen, sodaß die Preise leicht zurückgingen. Pr. Rio.

Prosperität der amerikanischen Farmen

Unter den Jahren ständig wachsender Rentabilität, die mit 1939 begannen, war 1946 das bei weitem einträglichste, so stellte das amerikanische Landwirtschaftsdepartement in seinem Bericht über die Ergebnisse der Farmbetriebe fest. Ansehnlich ist man noch nicht am Höhepunkt dieser Entwicklung angelangt. Wie die Untersuchung ergab, brachte die vorjährige Ernte den Farmern Einnahmen in Höhe von 24.500 Millionen ein, was einen Rekord darstellte und um 208 Prozent den Durchschnitt für die fünf Jahre 1935/39 überstieg. Am 1. Januar standen die Aktiven der Farmbetriebe mit 111.209 Mill. Dollar zu Buche. Die landwirtschaftlichen Schulden waren allerdings angewachsen. So stiegen die Vorschüsse auf die Ernte von 3.119 Mill. Dollar im Vorjahr auf 3.524 Mill. 1946. Hypothekendarlehen wuchsen 1946 um 600 Mill. Dollar auf 9.980 Mill. an.

Von Kristallen, Schwungrädern und Geigen

Gleiches findet zu Gleichem

Den Geheimnissen des Lebens — soweit sie überhaupt von der Naturwissenschaft ergründet werden können — ist nicht vom rein chemischen Gesichtspunkt oder von der Energiebilanz her näher zu kommen. Aufmerksame Forscher wiesen darauf hin, daß in lebenden Zellen die Kernschleifen, ferner die Muskel- und Nervenfasern kristallähnliche Strukturen haben. Das kann kein Zufall sein. Vermutlich erfüllen sie in diesem Zustand besondere Lebensfunktionen.

Es gelang Professor Degkwitz, dem Direktor der Universitäts-Kinderklinik in Hamburg-Eppendorf, Kristalle der gleichen Art und Größe, wie sie in lebenden Zellen vorkommen, im Reagenzglas herzustellen. Von der immer gleichen Substanz konnte er willkürlich Nadeln, Kugeln, Blättchen oder Fäden mit Durchmessern von zehntausendstel Millimetern entstehen lassen. Solche Kristallkörner wurden in das Blut eingespritzt, und man beobachtete, was mit ihnen geschah.

Die Vermutungen des Hamburger Forschers bestätigten sich: Größe und Gestalt der Kristalle entschieden, in welchen Organen sie sich ablagerten. Nadelartige Teilchen von der Größe der roten Blutkörperchen, die man in eine Vene spritzte, gingen ohne Ausnahme in die Lunge. Formte man die Kristallnadeln aus Farbstoffen, wurden die Lungen nach der Injektion stark blau oder grün angefärbt, ohne daß in irgend einem anderen Körperteil eine Spur von diesen Farben gefunden wurde. Kugelförmige Teilchen von bestimmter Größe gehen ausschließlich in die Leber, kleinere in die Milz und allergeringsten in Knochenmark. Es gelingt auch, Farben oder Arzneistoffe „gezielt“ in die Lungenwurzel zu schicken.

Die neue Methode wurde zuerst für Röntgenaufnahmen von Leber und Milz

angewandt. Veränderungen der Gestalt, Größe und Lage dieser Organe können sichtbar gemacht und Krebserkrankungen und Abszesse erkannt werden. Auch die Darstellung der Gehirngefäße im Röntgenbild gelingt gut.

Für die Heilkunst bietet diese Entdeckung natürlich viele Möglichkeiten. Die „gezielt“ in das Blut gespritzte Arzneimenge verteilt sich nicht auf den ganzen Körper, sondern kann in hoher Konzentration unmittelbar am Krankheitsherd wirken. Die Untersuchungen wurden in jüngster Zeit auf die Heilung der Tuberkulose ausgedehnt. Mit gezielten Injektionen ist es möglich, fettlösliche Farbstoffe in die Lunge zu schicken, die den Tuberkelbazillen äußerst gefährlich werden können. Für die Gewebe des Körpers sind diese Substanzen unschädlich. Vergiftungen durch allzu große Anreicherungen können nicht eintreten, weil das Präparat spätestens nach 36 Stunden wieder aus dem Körper ausgespült wird.

Professor Degkwitz hat in seinen Laboratorien in Hamburg-Eppendorf viele Versuche an tuberkulösen Meerschweinchen angestellt. Dabei zeigte sich, daß die Tuberkelbazillen in der Lunge vom Gift der Kristalle gelähmt wurden. Sie wuchsen auch, wenn die Behandlung beendet war, nicht weiter. Mit dem von Schimmelpilzen abgesonderten bakterienfeindlichen Wirkstoff Streptomycin wurde, wie die Berichte aus Amerika erkennen lassen, bisher noch keine absolut sichere Dauerwirkung gegen Tuberkelbazillen erreicht. Der Vorzug des Hamburger Präparates liegt vor allem in der hohen Konzentration, die durch gezielte Einspritzungen in die Lunge ermöglicht wird. Ueber diese Versuche hat Professor Degkwitz in diesem Jahre auf dem Internationalen Kongreß für Kinderheilkunde in New York berichtet und eine aufmerksame Zuhörerschaft gefunden.

Dr. Herbert L. Schrader.

Schwungrad als Akkumulator - Geige als Meßgerät

Die bekannte Schweizer Maschinenfabrik Oerlikon entwickelte ein neues Anwendungsgebiet für eine, vom amerikanischen Biiltorpedo bereits praktisch ausgenutzte Möglichkeit: in einer schweren rotierenden Masse für einige Zeit Energie zu speichern. Es ging darum, oberleitungslose Elektrofahrzeuge zu schaffen, für welche bisher nur die Akkumulatorenbatterien zur Verfügung standen, recht teuer, schwere und umfangreiche Apparate, die sorgfältiger Pflege bedürfen. Oerlikon, führend auf dem Gebiet des elektrischen Oberleitungsfahrzeugbaus — die größte E-Lokomotive der Welt mit 12.000 PS ging aus ihrer Werkstätte hervor — hatte erkannt, daß auch im Kleinbahnbetrieb, bei dem die Anlagekosten der Oberleitung sich oft zu teuer stellen, ein Bedürfnis für derartige oberleitungslose Maschinen besteht, und untersuchte daher in den letzten Jahren systematisch alle elektrischen Speichermöglichkeiten. Man kann z. B. auf elektrischem Wege Kallgas erzeugen und mit diesem Motoren treiben. Ebenso ist Energiespeicherung durch Druckluft möglich. Am günstigsten erwies sich aber, eine Schwunghasse auf hohe Tourenzahl zu bringen und diese so reibungslos wie möglich zu lagern. Man läßt sie daher in reichlich dimensionierten ölgeschmierten Kugellagern und in einem geschlossenen, mit Wasserstoffgas gefüllten Gehäuse laufen; denn dieses Gas ist 14mal leichter als Luft. Man erreicht dadurch so geringe Reibungsverluste, daß die Laufzeit des Aggregates von der vollen Tourenzahl bis zum Stillstand 10 Stunden beträgt.

Auf diesem Schwungrad ist nun ein Drehstromanker aufgebaut, der einmal beim Anwerfen des Schwungrades als Motor und beim Fahrbetrieb als Stromerzeuger zur Speisung der Fahrmotoren dient. Da der „Elektrogyro“ genannte Schwungradspeicher vertikal gelagert ist, wirkt er auf das Fahrzeug nur stabilisierend, ohne sich in den Kurven störend bemerkbar zu machen.

Der praktische Betrieb geht so vor sich, daß etwa alle 10 bis 15 km das Schwungrad neu „aufgezogen“ werden muß. Das dauert nur wenige Sekunden und kann während des Anhaltens auf den Kleinbahnstationen bequem vor sich gehen.

Oerlikon hat eine Reihe von Projekten ausgearbeitet, die sich sogar auf Omnibusse (Gyrobuss genannt), die bei 14 Tonnem Gewicht pro Aufladung etwa 6 bis 7 km fahren können, und auf Fahrschiffe erstrecken. Das Interesse der Fachwelt scheint sehr groß zu sein, das ganze System ist zweifellos noch sehr entwicklungsfähig. Die heutigen bekannten, durch Akkumulatoren betriebenen Elektrofahrzeuge haben mit etwa 60 bis 80 km einen weit größeren „Aktionsradius“, aber ihre Akkumulatoren haben eine so lange Aufladungszeit, daß das „Tanken“ von Strom während der normalen Haltepausen nicht erledigt werden kann, sodaß entweder mehr Akkumulatoren mitgeführt oder frisch geladene aufgenommen werden müssen.

Die Akkumulatorenbatterie wird eine große Konkurrenz erhalten — sie wird kämpfen und sich also wesentlich verbessern müssen hinsichtlich Gewicht, Raumbedarf und Kosten — und auch der Gyroantrieb wird noch manche Kinderkrankheiten überwinden müssen.

Wahrscheinlich werden auch Kombinationen aus diesem neuen Antrieb und dem alten Oberleitungsantrieb ausgebildet werden, die an das Prinzip des Ilgner-Triebs erinnern, jenen so genialen und daher so einfachen Gedanken, die großen Schwankungen in der Beanspruchung des Walzwerkanktriebs durch Zwischenschaltung gewaltiger Schwungräder zwischen Walzenzugmaschine und Walze abzufangen, wodurch es möglich war, mit wesentlich schwächeren Maschinen auszukommen.

Ein gewaltiges Stahlgelüst, ein massiger Klotz in der flachen Landschaft von Niederfinow, 60 m hoch, über 100 m lang: so wurde

das Schiffsbauwerk erbaut, ein ganzes Gebirge, 70.000 cbm Beton, entsprechend einer Pyramide von 100×100 m Grundfläche und 21 m Höhe, hatte man in ein Stück Erde eingegraben, das, von der Natur durch Jahrmillionen aus mancherlei Schichten aufgebaut, für solche vorwitzigen Eingriffe des Menschen nicht bestimmt war. Kleine Verschiebungen im Erdreich könnten das ganze Riesennetz zum Wanken bringen. Dann würden viele tausend Tonne Wasser in rasender, haushoher Flut das Land auf Meilen verdrängen.

So mußte man den Zustand des Fundamentes dauernd überwachen. Hierzu verhilft — die Musik, die Geige. Vor 2000 Jahren schon forderte der große römische Ingenieur Vitruv, der Zeitgenosse Ciceros, in seinem dicken Lehrbuch des Bauwesens, daß der Ingenieur auch etwas von der Musik verstehen müßte. Er dachte allerdings dabei an die — Wurfgeschütze, Riesengeigen, die das Geschütz mit der Spannkraft ihrer Saiten schleuderten. Die Spannung dieser mächtigen Saitenbündel wurde nach dem Gehör eingestellt.

Jeder kennt vom Stimmen des Klaviers, der Geigen, der Gitarre den Zusammenhang zwischen Tonhöhe und Saitenspannung. Die Tonhöhe ist also ein Maß für die Saitenspannung. Dies macht sich der Ingenieur zunutze. Er spannt zwischen zwei Punkten irgend eines Bauwerkes eine Saite ein. So überträgt sich die Kraft, die in dem Bauwerk wirkt, auch auf die Saite und verändert je nachdem ihre Tonhöhe. Bringt man sie zum Tönen — das besorgt ein Elektromagnet — und vergleicht den durch Radioröhren verstärkten Ton mit dem einer geeichten Kontrollsaite, so ergibt sich aus dem Tonhöhenunterschied die Größe der Kraftwirkung. Laufend können wir auf diese Weise die Verhältnisse in solchen Riesenfundamenten — z. B. auch denen der großen Talsperren — überwachen. So können wir auch die Kräfte messen, die z. B. in einer Brücke bei der Ueberfahrt eines Zuges auftreten, in einem Schiff bei Sturm oder die Kraft, die eine Schiffswelle überträgt. Die Geige als Meßgerät: prosaische Technik!

Es kommt noch prosaischer: nicht nur zum Messen, auch als Bauteil werden Klaviersaitendrähte verwendet. Der Ingenieur Hoyer erfand den „Stahlsaitenbeton“. Ein Bündel solcher 1 bis 3 mm starker Drähte, die 200–2000 kg tragen können, das Doppelte, was der beste Chromnickelstahl das Sechsfache von dem, was der normale Baustahl kann, wird in einer Spannvorrichtung eingespannt und mit Beton umgossen. Die Drähte haften fest am Beton und übertragen auf diesen ihre Spannkraft, wodurch er eine solche Festigkeit erhält, daß nur noch ein Zehntel des Eisengewichtes nötig ist, das bei normalem Eisenbeton gebraucht wird. Bei der jetzigen Eisenknappheit ist dies von ungeheurer Wert, wenn sich auch solche Teile nicht auf jedem Bauplatz, sondern nur in Spezialfabriken herstellen lassen.

Das von Vitruv geforderte musikalische Gefühl braucht der Ingenieur auch noch in anderer Weise: am Klang des Materials verraten sich nicht nur innere Risse, sondern auch Änderungen der Elastizität, welche z. B. unter Einwirkung großer Hitze oder — Kälte auftreten, wichtige Erkenntnisse für den Bau von Heißdampfesseln, Gasturbinen (wie in den „Turbinejägern“) Atommaschinen und — Tiefkühlanlagen.

Messen, Prüfen, Bauen — Mathematik, Physik und Technik, verbunden durch die Harmonie des Tones, der Musik. Vitruv ahnte diese Zusammenhänge, als er vom Ingenieur nicht nur Kenntnis der Geometrie, der Arithmetik, der Musik, sondern auch die der Philosophie und — Astronomie forderte. Johannes Kepler, der Astrologe Wallensteins, gebürtig aus Weil in Württemberg, fand aus der Harmonie heraus die Gesetze der Planetenbewegung. Eine ungeheure Tat zu einer Zeit, da die Mehrheit der Menschheit noch tief davon überzeugt war, daß die Erde und ihre Menschen im Mittelpunkt des Alls stünden...

Und mancher glaubt das im Inneren seines Herzens wohl heute noch. HCG.

Mit und ohne Kommentar

„Seht unsere Städte in Trümmern! Die Bevölkerung von Chemnitz leistet im Jahre 1947 rund 1/4 Million Arbeitsstunden freiwillig, um das Gesicht der Stadt zu verhellen. Allein Frauenhände steuern 120.000 Arbeitsstunden bei — die Jugendlichen 36.000. Ergebnis: 35.000 Ziegel und 300 cbm Schutt — allein durch die Kraft der Arme bewegt! Es ist nicht die Zahl, die imponiert, sondern der neue Geist, an dem sich eine zerstörte Welt erneuern wird. Tatgeist gegen Resignation.“

Man liest — und staunt, oder sollte da der Druckfehlerfänger einem fernem Kollegen einen Schabernack gespielt haben? Aber denkt man nur etwas nach, dann findet man das Ergebnis garnicht mehr so sonderbar, selbst, wenn die 35.000 Ziegel und 300 cbm Schutt nicht das Ergebnis der Arbeit von nur 36.000 Jugendlichen, sondern vielleicht von 120.000 Frauen, oder sogar von 1/4 Millionen Arbeitsstunden insgesamt gewesen sein sollten. Mindestens eine Arbeitsstunde für einen Ziegel, von denen 1000 früher vielleicht — 40 Mark kosteten? Handgeschmiedete Schamieren — statt fabrikmäßig hergestellter für ein paar Pfennige sind ja auch keine Seltenheit mehr.

Deutsche Arbeit ist ja bisweilen sooo billig: ein Monatsgehalt für ein halbes Pfund Butter, eine Reise aus dem Ruhrgebiet nach dem Bodensee für einen Koffer voll Äpfeln. Mit dem Risiko, an der Zonengrenze 100 Mark Strafe zu bezahlen oder vorher schon die süße Last los zu werden, dazu die Kosten der Fahrt und mehrere Reisetasche. Ein schon oft geflicktes Wäschestück oder ein Paar Schuhe immer noch einmal zusammenzuflicken, das entspricht viele, allzu viele Stunden von mühsamer Arbeit. Da lohnt es sich fast Schutz in — Fingerbündeln zu transportieren. Und doch: Ist Arbeit nicht in Wahrheit mehr wert, weil mehr Werte geschaffen werden könnten? Können sie wirklich?

Oder soll man die Chemnitz Zahlen vielleicht anders deuten? Der Beschluß der Aertze-kammerung in Naumburg stellte Mitte Juni dieses Jahres fest: „An die Stelle fleißiger Arbeit ist in den deutschen Betrieben ein stumpfes Herumsitzen getreten, das zu einer Tagesleistung führt, die unter normalen Verhältnissen in ein bis drei Stunden geleistet wird... Die Leistungshöhe hängt ausschließlich davon ab, ob es der Werkleitung gelingt, mit ihrer Weisung über das gesetzlich Erlaubte hinauszugehen...“ Wäre etwa aus den obigen Zahlen eher Resignation als Tatgeist zu entnehmen? Selbst die Förderleistung für Kohle liegt ja immer noch erst halb so hoch wie in Friedenszeiten.

Von Herrn Churchill erzählt man sich, daß er in seinen Mustunden leidenschaftlich gerne mauer, daß die Mauer, wenn sie fertig ist, wieder eingerissen wird, und daß der Spaß dann von neuem beginnt. In Zuchthäusern soll es bisweilen vorgekommen sein, daß Erdhaufen von einer Stelle zur anderen bewegt wurden, und dann wieder zurück, um die Leute zur Beschäftigung. Das mag schon eine Quälerei sein. Aber: Mit geringem Wirkungsgrade zu arbeiten, ist für denkende Menschen in unserer Lage nur mit dem Qualen des Tantalus zu vergleichen, oder mit einem Menschen, der um den Flammen eines Waldbrandes zu entfliehen, auf die Schneekampst angewiesen ist. „Es ist der neue Geist, an dem sich eine zerstörte Welt erneuern wird“, schrieb die Leipziger Zeitung am 14. Oktober.

Der gläserne Mensch

In Dresden, im Hygiene-Museum, stand früher ein gläserner Mensch, und wenn ihn nicht die Bomben erschlugen oder wenn er nicht demontiert wurde, so steht er heute noch da. Bei ihm konnte man das Herz und alles das, in durchsichtiges Glas gebettet, sehen, was sonst dem Sterblichen verborgen bleibt, und was ohne Sezierrmesser nur mit mühsamen Verfahren sichtbar gemacht werden kann.

„Dein Vater war wohl Glaser?“ hätte Diogenes vor bald zweieinhundert Jahren, wäre er nicht Grieche, sondern Berliner gewesen, zu Alexander gesagt, um ihn höflich daran zu erinnern, er sei nicht aus Glas gemacht, daher auch nicht durchsichtig, und er möge daraus die erforderlichen Konsequenzen ziehen. Und Philipp der Mazedonierkönig Sohn, hätte dem tonnenbewohnenden Philosophen diese rhetorische Frage ebenso wenig verübelt wie sein überlieferter: „Geh mir ein wenig aus der Sonne.“ Denn der Schüler des weisen Aristoteles, den die Geschichte später den Großen nannte, erkannte offenbar, daß auch der hündische Lebende im ebenbürtig sei, dessen bot mot ihm zum Bewußtsein gebracht hatte, selbst der Mächtigste sei nichts neben der lebenspendenden Sonne, und diese scheine über und für alle.

Diogenes meinte, wohlgerichtet, nicht: „Du bist Luft für mich!“ — sonst hätte er durch Alexander dem hindurchsehen müssen wie durch Glas, und das hätte diesen erzürnt, denn auch Mächtige möchten gern ernst genommen werden. Und ein Mensch, den man nicht sieht, ist eben kein Mensch.

Kleinere Geister als Diogenes und Alexander stolpern freilich mitunter, fast über jemanden, übersehen ihn, überhören seine Worte, verschmähen seine entgegengesetzte Hand.

Gläserne Menschen waren früher die Domestiken, dem Vernehmen nach heute noch sind es bisweilen Bittsteller in Vorzimmern, Wartende vor Schaltern, oder Leute, die sich erdreisten, ohne Kompensationsobjekt nach Mangelware zu fragen. Es gibt viele Varianten des gläsernen Menschen.

Selbst freundlich sind die Hände Scheiteltende können beisammen sitzen und alle doch nur... in den Wind reden, eine gespenstische Versammlung von lauter gläsernen Menschen.

Es sind nicht die schlechtesten Gläser, die am leichtesten daran zerbrechen, daß sie nur aus Glas sind.

Wenn man nicht „um die Ecke herum“ zu schauen versucht, was „hinter“ dem anderen steckt, sondern vielmehr sich die Mühe macht, in sein Gegenüber „hinein“ zu sehen, wie in den gläsernen Menschen zu Dresden, dann würde man oft nicht über ihn — hinwegsehen zu müssen verneinen.

In einem Spiegel erkennt man, wenn man nicht gerade blind ist, sein Gegenüber am besten.

Um alle Konsequenzen daraus zu ziehen, müßte man freilich ein Alexander — oder ein Diogenes sein, der bekanntlich den Menschen — mit der Laterne suchte.

SUDKURIER

Verantwortlicher Redaktionsausschuß: Hermann Dörfinger (CDU), Rudi Goguel (KPD), Herbert Goldscheider (SP), Friedrich Kunze (DP), Hermann Fiebing — Verlag: Südkurier-Verlag GmbH — Druck: Drucker Konstanz Fischermarkt 5 — Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt die Redaktion keinerlei Haftung.

Blick über die Grenzen

Basel. Die „National-Zeitung“ wendet sich gegen die Behauptungen der „New York Times“, die Liquidation der gesperrten deutschen Vermögen im Ausland werde von der Schweiz ungebührlich verzögert. Die zum großen Teil noch aus dem Frieden stammenden deutschen Guthaben könnten nicht ohne weiteres „mit dem Raubgut der Machthaber des Hitlerregimes“ gleichgestellt werden. Ferner weist das Blatt darauf, man habe Richard Strauß die bisher gesperrten 100.000 Pfund Ausführungshonorare aus der Kriegszeit während seines Aufenthaltes in London ausbezahlt — zur selben Zeit, da britische Bürger selbst keine Pfunde mehr für Auslandsreisen bekommen könnten.

Bern. Die Bedingungen, zu denen die schweizerische Uhrenindustrie bereit sei, Werkzeugmaschinen nach den USA zu liefern; verstießen gegen Bestimmungen des amerikanischen Anti-Trustgesetzes, behauptet das New Yorker „Wallstreet Journal“ in einem Aufsatz: Amerikanische Uhrmacher im Aufstieg trotz schweizerischer Verdrängungsversuche.

Bern. Da das bis zum 10. Band fertiggestellte Wörterbuch schweizerischer Mundarten durch finanzielle Schwierigkeiten in seiner Weiterführung gefährdet ist, bittet der leitende Ausschuss die Öffentlichkeit um Spenden.

Bern. Zu einem Ersuchen Frankreichs und der Schweiz um eine Lockerung der von der britischen Regierung verhängten Reiseperrre, erklärte ein hoher Beamter des britischen Schatzamtes: England könne die Reiseperrre nicht für alle Länder aufheben, ebenso wenig könne es aber auch einzelne Länder bevorzugen.

Bern. Eine Aertzmission des Schweizerischen Roten Kreuzes ist nach Ägypten abgereist, um sich an der Bekämpfung der Cholera-Epidemie zu beteiligen.

Genf. Zu dem in der Debatte der Budget- und Verwaltungskommission der UNO vorgebrachten Vorschlag des schwedischen Delegierten, aus Ersparnisgründen die nächste Volltagung nach Genf zu verlegen, erklärte der Sprecher Englands nach Sitzungsschluß: Schweizer Franken seien noch schwerer zu bekommen als Dollars.

Frauenfeld. Die Eidgenössische Zoll-direktion benachrichtigte die Schweizer Gläubigerschuldenkommission, sie verzichte auf die Erhebung von Zollgebühren für die amerikanische Dakotamaschine, die vor einem Jahr auf dem Gauglitzscher nollanden mußte und deren Trümmer von deren rechtmäßigen Eigentümern der Gläubigerschuldenkommission geschenkt worden waren.

Locarno. Eine mit automatischen Waffen ausgerüstete Schmugglerbande führte einen Angriff auf eine Polizeikaserne in Palagiedra durch, um ihre von der Grenzpolizei verhafteten Komplizen zu befreien.

Wien. Auf Grund der Vorsprache eines kommunistischen Nationalrats sicherte Marshall Tito die baldige Heimsendung der in Jugoslawien internierten österreichischen Kriegsgefangenen zu.

Wien. Alle in Österreich umlaufenden deutschen Münzen sowie die Banknoten zu ein und zwei Schilling sollen außer Kurs gesetzt und eingezogen werden. Neue Münzen aus Aluminium zu ein und zwei Schilling sind bereits geprägt.

Wien. Ein jugoslawischer Hauptmann, der von seiner Regierung den Auftrag

hatte, in Oesterreich „riegsverbrecher ausfindig zu machen, soll von den französischen Besatzungsbehörden ausgewiesen worden sein, meldet „Südena“.

Wien. Im Nationalrat vorgebrachte Anträge der ÖVP und SPÖ befaßten sich mit Bombenwürfen in Niederösterreich, durch die ein Waldbrand verursacht, mehrere Häuser zerstört und in einem Falle sogar Menschen getötet wurden. Die Bevölkerung frage sich mit Recht, ob die Bewohner eines befreiten Landes mit ihrer Habe und ihrem Leben schutzlose Zielscheiben für Manöverübungen wären. Von der Besatzungsmacht wurde eine Entschädigung zugebilligt.

Wien. Die Wiener Philharmoniker erhielten Einladungen für Gastspiele nach Spanien und Nor... nerika.

Bregenz. D's „Vorarlberger Volksblatt“ wendet sich gegen die Behauptung des Verkehrsministers, das Bestehen verschiedener Sendegruppen sei die Ursache für die mehr als dreifache Erhöhung des Sendepersonals. Für die Kostensteigerung sei im Gegenteil Wien verantwortlich, das allein doppelt soviel Personal habe wie früher ganz Oesterreich. Die Sender Vorarlberg und Innsbruck, die sich selbst erhielten, könnten ihre alemannischen Hörer viel nachhaltiger ansprechen als ein noch so gutes Einheitsprogramm und würden auch jenseits der Grenzen gern gehört.

Bregenz. In Fabriken und Gewerbetrieben Vorarlbergs wird für täglich drei Stunden der Kraftstrom gesperrt, weil durch die anhaltende Trockenheit der Bregenz Ach und Ill, an denen Elektrizitätswerke liegen, im Unterlauf fast ausgetrocknet sind.